Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld, sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 846

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 3. Dezember. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Nachklänge zur Etatsdebatte.

So offen die Reden des Reichskanzlers von Freitag und Montag auch waren, so fehlt es in ihnen nicht an Abschnitten, wo dem Nachdenken des Hörers und des Lesers außerordentlich viel zur Ergänzung und weiteren Ausspinnung überlassen bleibt. An die Aeußerungen des Reichskanzlers über die Polenfrage haben wir bereits gestern an dieser Stelle einige Betrachtungen geknüpft; ein anderer Gegenstand, welcher geeignet ist, zum Nachdenken anzuregen, ist die Erkläeung des Reichskanzlers, daß über die Frage der Veröffentlichung von kaiserlichen Kundgebungen ohne Gegenzeichnung die Gutachten von Rechtsgelehrten eingeholt worden seien. Der Reichskanzler sagte wörtlich: „Staatsrechtliche Instanzen sind gehört worden, um festzustellen, wie weit eine Kontrasignatur solcher Kundgebungen nothwendig ist." Die Frage drängt sich auf, wer diese staatsrechtlichen Instanzen zur Aeußerung veranlaßt hat. Wenn es der Kaiser gethan hat, dann müßte man annehmen, daß ein Meinungsgegensatz über das Angemessene solcher Veröffentlichungen zwischen ihm und seinen Ministern vorangegangen ist. Wenn es die Minister gethan haben, und zwar nachträglich, nachdem kaiserliche Erlasse ohne Gegenzeichnung erschienen waren, dann besteht die Vermuthung, daß die Minister unter einander Bedenken darüber empfunden haben, ob jene Praxis mit ihrer eigenen verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit im Einklange ist. In jedem Falle hört man doch nicht Rechtsgelehrte, wenn man sich einig darüber ist, daß in normaler Weise verfahren worden ist. Die Vorgänge, auf die die Bemerkung des Reichskanzlers hinzielt, werden wohl nie ganz aufgeklärt werden.

Zu den Verschleierungen während der Debatten, die aber das Durchdringen befriedigender Klarheit keineswegs verhinderten, möchten wir einige Momente aus der Rede des Abg. Richter, resp. das korrespondirende Verhalten des Herrn von Caprivi rechnen. Der Abg. Richter erklärte als einen der wichtigsten Gründe für die Sicherung des Friedens den russischen Nothstand. Er meinte, diesen Grund habe der Reichskanzler allerdings nicht mit aufführen können, aber ihm, dem Abgeordneten, stehe es schon zu, davon zu reden. Herr v. Caprivi hatte offenbar gegen diese in der That zutreffende Darstellung nichts einzuwenden. Er antwortete dem Abg. Richter unmittelbar, aber über diesen Passus der Richterschen Rede enthielt er sich jeder Aeußerung. Wenn Schweigen jemals ein Zugeständniß war, dann war es und ist es das in diesem Falle.

Das Nämliche möchten wir von dem Schweigen sagen, mit dem Herr v. Caprivi den sehr bemerkenswerthen Passus der Richterschen Rede aufnahm, worin von der Stärke unseres Heerwesens gesprochen wird. Die bezügliche Aeußerung des Abg. Richter, die in unserem Parlamentsbericht nicht enthalten ist, lautete nach einer uns darüber zugehenden Mittheilung eines aufmerksamen Zuhörers bei den Verhandlungen folgendermaßen: „Kein deutscher Reichstagsabgeordneter sei im Stande, sich vorzustellen, wie stark wir wirklich sind; er selbst habe sich wohl ein Bild davon gemacht, aber er werde sich hüten, hier, im Reichstage, davon zu sprechen; derartige Dinge dürften selbstverständlich nicht an die Oeffentlichkeit gelangen." So der freisinnige Führer. Unsere Mittheilungen fügen hinzu, daß das Haus diese Ausführungen mit aufmerksamem und tiefem Schweigen mitanhörte. Herr v. Caprivi hat nun aber auch diesen Theil der Richterschen Rede unwidersprochen gelassen, und auch das wollen wir hier besonders hervorheben.

Der Abg. Richter deutete weiterhin an, daß die scharfe Kritik der Militärschriftstellerei in den Tagesblättern, wie sie der Reichskanzler am Freitag geübt hatte, vermuthlich nicht bloß der Beruhigung des Publikums und nicht bloß der Zurückweisung zu hoher Ansprüche aus der Bevölkerung heraus gelten sollte, sondern daß Herr v. Caprivi dabei wohl auch eine andere Adresse im Auge gehabt haben möge. Welche Adresse dies ist, sagte der Redner nicht, aber der aufmerksame Leser kann es sich denken. Herr v. Caprivi hat zweifellos nicht selten Gelegenheit, stärkeren Ansprüchen an die Wehrkraft des Vaterlandes mit Hinweisen auf die finanzielle und wirthschaftliche Lage des Landes zu begegnen, zugleich aber die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Stärke unserer Nachbarn vielfach nur auf dem Papier vorhanden ist.

Zu den leichten Andeutungen im Laufe der Etatsdebatte, die wir hier mit einigen kräftigeren Strichen hervorgehoben und verständlicher gemacht haben, treten nun aber auch solche, bei denen die Unklarheit nach der Debatte noch ebenso groß, vielfach größer ist, als vorher. Dazu gehört vor allem die Art und Weise, wie der zweijährigen Dienstzeit gedacht wurde. Durch seine Ankündigung einer Militärvorlage für den nächsten Winter, wonach die steigende Bevölkerungszahl Deutschlands militärisch mehr als bisher nutzbar gemacht werden soll, hat der Reichskanzler beinahe sämmtlichen Rednern Veranlassung gegeben, von der zweijährigen Dienstzeit zu sprechen, gerade diese Maßregel als den Kern der Caprivischen Andeutungen zu bezeichnen und ihre Sympathie mit einer solchen Wendung unserer Militärgesetzgebung auszudrücken. Aber Herr v. Caprivi hat kein Wort vernehmen lassen, das diese Auslegung als zutreffend anerkannt hätte, und so weiß man noch immer nicht, ob der leitende Staatsmann schweigt, weil es nicht so ist, wie die parlamentarischen Kommentatoren sagten, oder ob er schweigt, weil es noch nicht an der Zeit ist, darüber zu reden. Wir unsererseits möchten fast das Erstere befürchten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Dez. Die Frage der Herabsetzung des Bierpreises regt nicht allein die wirthschaftlich unmittelbar betheiligten Faktoren auf, sondern ruft auch schon heftige Debatten in politischen Parteikreisen hervor. Die Tivolibrauerei ist gewillt unter allen Umständen an der Preisherabsetzung festzuhalten, und erwartet, daß andere Brauereien nicht umhin können würden, ihr darin nachzufolgen. Die anderen Brauereien sind fürs Erste jetzt ebenso erbittert auf Herrn Rösicke, als sie sonst diesem Führer begeistert zu folgen pflegten. Der sozialdemokratische „Vorwärts" hat den Gegenstand in einem längeren Artikel erörtert und sich bemerkenswerther Weise auf die Seite der kleineren Brauereien gestellt. Sonst erklärt bekanntlich die Sozialdemokratie, daß sie den Niedergang des Kleinbetriebs beschleunigt wünsche und ihn mindestens nicht aufhalten wolle. Die kleinen Arbeitgeber beuteten noch stärker aus als die großen, indem sie die Leistung der Maschine in ihrem der Maschine entbehrenden Betrieb aus der Kraft des Arbeiters mehr herauspreßten, und der Untergang des Kleinbetriebs sei ein besiegeltes Faktum, das rückgängig machen wollen die Geschichte rückwärts drehen hieße. Dem schien der Artikel zu widersprechen. In einer sozialdemokratischen Versammlung wurde denn auch von den Rednern der Standpunkt des „Vorwärts" für unsozialistisch erklärt, und zwar ohne daß jemand diesem Urtheile der Redner widersprach. Allerdings bleibt ja fraglich, ob von der Preiserniedrigung die Abnehmer einen Vortheil haben werden, der in einer Preisherabsetzung auch für sie oder, was wegen Vermeidung des Fünfpfennig-Bruchtheils leichter wäre, in einer Vergrößerung des Maßes bestehen müßte. Dafür ist die „Voss. Ztg." lebhaft eingetreten; aber es ist noch keine Erklärung erfolgt, ob diesem Wunsche zu Gunsten des Publikums entsprochen werden wird. Obendrein ist auch die für die Tivolibrauerei wichtigste Frage, ob die Verringerung des Preises zu einem den Verlust übersteigenden Mehrabsatz des Bieres führen würde, nicht leicht zu entscheiden; hier kommt es doch auch auf die Güte des Bieres an. Vielleicht steht eine größere Umwälzung in den Bierpreisen auch in nicht mehr weiter Ferne. Das Münchner Bier hat hier nur deshalb einen so hohen Preis, weil die Häuser, man möchte sagen Paläste, in denen es geschänkt wird, sehr bedeutende Miethen kosten. Die Wuth, so prachtvolle Bierpaläste zu bauen, hat aber abgenommen, Münchner Bier wird jetzt auch in den alten und schlichteren Restaurants geschänkt, und es wird daher auf die Dauer seinen bisherigen Preis wohl nicht behaupten können. Wenn der Preisunterschied zwischen Münchner und Berliner Bier aber geringer wird, so muß die Konkurrenz, welche jenes diesem bereitet, noch wachsen, und das einheimische Bier wird entweder billiger oder besser. Auch in dem mit dem Brauereigewerbe verwandten und zusammengehörigen Gastwirthsgewerbe ist gegenwärtig ein Streit zwischen den Großen und den Kleinen. Die letzteren möchten, durch die jetzigen hohen Preise der Nahrungsmittel veranlaßt, Kartoffeln und Weißbrot ihren Gästen besonders berechnen; die ersteren wollen nichts davon wissen, weil sie es nicht nöthig haben. Verwunderlich ist, daß dabei manche kleinere Gastwirthe die ganz ernsthaft gehegte Meinung verrathen, daß sie Brot und Kartoffeln bisher den Gästen geschenkt hätten, weil sie sie nicht besonders berechneten. — — Die Wahl des Abg. Stadthagen zum Stadtverordneten ist, wie wir erfahren, ungiltig, da Herr Stadthagen nicht Hausbesitzer ist, nach dem Turnus in dem betreffenden Wahlkreise aber diesmal ein Hausbesitzer gewählt werden mußte. Vor den Wahlen wurde angegeben, daß Herr Stadthagen gleich seinem Fraktionsgenossen Singer durch Erwerb eines Sechszehntels Hausantheil sich die Qualifikation zur Wahl erworben habe; dies bestätigt sich also nicht. — — Nicht bloß den schon angekündigten Vortrag wird der österreichische Nationalökonom Dr. Hertzka in Berlin halten, sondern überhaupt eine Agitation für seine Ideen eröffnen und zu diesem Zweck zunächst 4—5 Vorträge in Berlin halten; sein Aufenthalt hier wird 14 Tage dauern. Die Bodenbesitzreformer halten mit Rücksicht auf den bevorstehenden Besuch Hertzkas jetzt fleißig Versammlungen ab, über die die Reporter wenig oder gar nicht berichteten. Dafür schenken sie den Zeitungen kaum eine einzige der antisemitischen Lärmversammlungen und der Debatten zwischen Alten und Jungen, Dinge, die ja für den sensationslüsternen Theil der Leser ergötzlich zu lesen sind, aber doch nicht das geringste Neue enthalten.

— Gegen die jüngsten Angriffe des Reichskanzlers v. Caprivi auf die Presse nehmen merkwürdiger Weise gerade die hochkonservativen Blätter sehr entschieden Stellung. Bezügliche Auslassungen der „Kreuzztg." haben wir schon verzeichnet. Dem feudalen Blatte reihen sich jetzt auch der „Reichsbote" und das Stöckersche „Volk" an, welch letzteres Blatt z. B. in einem längerem Artikel erklärt, daß im Durchschnitt in der Presse weit mehr Intelligenz thätig sei als in den Ministerien.

— Das Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft hat eine Kommission niedergesetzt mit der Aufgabe, bezüglich der Berliner Börsen- und Bankverhältnisse eingehend zu untersuchen, ob und an welcher Stelle Mißstände vorhanden sind, und im Falle solche festgestellt werden, die weitere Frage zu beantworten, ob überhaupt und auf welchem Wege durch gesetzliche Maßregeln Abhilfe zu schaffen sein dürfte. Die Kommission soll dann an das Plenum berichten, und von diesem Berichte wird es abhängen, ob und in wie weit das Aeltestenkollegium seinerseits veranlaßt sein möchte, Anträge an den Bundesrath und Reichstag zu richten.

— Von seinem afrikanischen Berichterstatter wird dem „Berl. T." geschrieben:

Emin Pascha soll einen Brief an das Gouvernement in Daressalam gesandt haben, worin er die Mittheilung macht, er betrachte sich nicht mehr als in deutschen Diensten stehend. Seine bewaffnete Macht beim Verlassen des deutschen Interessengebietes bestand aus fünfzig Sudanesen.

Lieutenant Langheld in Bukoba soll durch Lieutenant Hermann, der früher Mpwapwa befehligte, abgelöst werden. Lieutenant Sigl in Tabora wird durch Dr. Schwesinger abgelöst. Lieutenant Elpons verbleibt in Mpwapwa. — Der Kreuzer „Schwalbe" ging am 20. November nach Bombay, um daselbst Reparaturen vornehmen zu lassen,

Man erzählt in Zanzibar, der Pater Etienne sei in Deutschland zum Bischof für das deutsche Interessengebiet ernannt worden.

— Die Arbeiten an den Vorschrfften über die Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation sind soweit gediehen, daß demnächst die Vorschriften zur Erörterung und Beschlußfassung im Plenum des Bundesraths gelangen werden. Als Termin für das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen ist der 4. Januar 1892 in Aussicht genommen. Derselbe ist für einen so ungewöhnlichen Tag deshalb gewählt, weil mit dem 4. Januar die erste Vollwoche im neuen Jahre beginnt und bekanntlich die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung nach Wochen aufgebracht werden.

— Aus Sachsen wird der „Köln. Ztg." geschrieben: In dem der Ständeversammlung jetzt vorliegenden Staatshaushaltsplan ist auch eine Besserstellung der sächsischen Gymnasiallehrer vorgesehen. Bei einem Durchschnittsgehalte von 4000 Mk! sollen die Gehälter derselben bis 6000 Mk. ansteigen, die Rektoren aber 6600 bis 7200 Mk. neben freier Wohnung beziehen. Damit werden die Gymnasiallehrer im Einkommen der zweiten Gehaltsklasse der Richter an den Amts- und Landgerichten insofern gleichgestellt, als das Einkommen dieser Richterklasse künftig ebenfalls bis 6000 Mk. ansteigen soll, während die Gehälter der ersten Gehaltsklasse bei den Richtern sich von 6000 bis 8400 Mk. bewegen werden. Auch die Ruhegelder der Gymnasiallehrer werden eine Aufbesserung erfahren, wenn der Landtag den Gesetzentwurf annimmt, der die Ruhegehälter der Lehrer denjenigen der Staatsdiener gleichstellt. Bisher standen die Lehrer, auch die im staatlichen Dienst befindlichen, erheblich ungünstiger als die vom Staate angestellten Beamten. (Die „Kreuzztg." bemerkt dazu: Um beim Vergleich mit preußischen Besoldungsplänen Irrthümern vorzubeugen, sei hervorgehoben, daß unseres Wissens in Sachsen den Lehrern kein Wohnungszuschuß gezahlt wird.)

Bei der allgemeinen Beachtung, die sich den Besoldungsverhältnissen an den höheren Schulen in Preußen zuwendet, wird auch eine kurze Mittheilung über die entsprechenden Lehrergehälter in Hamburg von Interesse sein: 1. Direktoren der Gymnasien und Realgymnasien 9000 M. und freie Wohnung, 2. Direktoren der höheren Bürgerschulen 7200 M. und freie Wohnung. 3. Professoren 5800 bis 7200 M. mit zwei Alterszulagen zu je 700 M., 4. Oberlehrer 4200–6000 M. mit vier Alterszulagen zu je 450 M.; 5. ordentliche wissenschaftliche und technische Lehrer 2700—4500 M. mit vier Alterszulagen zu je 450 M., 6. Elementar- und Vorschullehrer 1. Klasse 2250—3500 M. mit fünf Alterszulagen zu je 250 M., 7. Elementar- und Vorschullehrer 2. Klasse 1750—2500 M. mit drei Alterszulagen zu je 250 M. Die fünf ersten Professoren der Gelehrtenschule des Johanneums haben stiftungsmäßig freie Wohnung oder 1440 M. Miethsentschädigung. Innerhalb der einzelnen Gehaltsklassen kann jeder Lehrer das höchste Gehalt erreichen; das Aufsteigen in höhere Gehaltsklassen erfolgt durch Wahl und ist nicht an das Dienstalter gebunden.

Braunschweig, 2. Dez. In der heutigen Stadtverordnetenwahl siegte der Sozialdemokrat Günther mit 200 Stimmen Mehrheit. Die Wahlbetheiligung war stärker als je.

Aus Schlesien, 30. Nov., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das strenge Geheimniß, welches über die Vertheilung des Lehrstoffs für die höhern Schulen den Lehrern zur Pflicht gemacht ist, wird seitens des Kultusministeriums auch den Herausgebern und Verlegern von Schulbüchern gegenüber bewahrt. Dem Herausgeber eines der verbreitetsten Lehrbücher, welcher beim Kultusminister um Mittheilung des Lehrplans für das ihn interessirende Fach eingekommen war, ist eine ablehnende Antwort ertheilt worden. So korrekt dieses Verfahren erscheint, so lange die Direktoren und Lehrer zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet sind, hat es doch voraussichtlich die Wirkung, daß es zu Ostern an Lehrbüchern fehlen wird, welche den Anforderungen der neuen Lehrpläne entsprechen. Bei der erheblichen Beschränkung des grammatischen Lehrstoffs werden die künftigen Grammatiken einen sehr veränderten Inhalt haben, und mit den jetzigen wird sich sehr schwer arbeiten lassen. Ebenso werden die deutschen Lesebücher, die Leitfaden für Geschichte und Geographie, Physik, Chemie und Naturbeschreibung eine gründliche Umgestaltung erfahren müssen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 28. Nov. Wie sehr in diesem Nothjahre es Rußland zu statten käme, wenn die Sibirische Bahn bereits erbaut und betriebsfähig wäre, erhellt aus einer Mittheilung der „Russ. Shisn" aus dem Gouvernement Jenisseisk. Es war dort, wie im Transbaikalgebiet, eine ausgezeichnete Ernte, Roggenmehl kostet 20—30 Kop. das Pud und in demselben Verhältnisse sind auch die Preise der anderen Lebensmittel. Die Bauern haben aber nichts von ihrem Ueberfluß, da sie aus Mangel an Verkehrswegen keinen Absatz dafür finden. Für eine Fuhre Getreide erhalten sie kaum 5—6 Rbl., wovon sie nicht einmal die Ausgaben für verschiedene Hausgeräthe, Thee, Zucker ꝛc., die sie vom Markt nach Hause bringen sollen, bestreiten können; davon, daß dem Bauer baares Geld bleibt, ist unter solchen Umständen keine Rede. Der einzige Absatzort sind die Brennereien, da auch die Goldwäschereien, die früher viel Mehl kauften, von Jahr zu Jahr mehr eingehen. Nach annähernder Berechnung hat das Gouvernement über mehr als 6 Millionen Pud entbehrlichen Getreides zu verfügen; leider fehlt es an billigen Verkehrswegen, um es aus dem Jenisseiskischen über Tjumen nach Perm Kasan, Nishnij ꝛc. zu schaffen, wo man es jetzt so außerordentlich gut gebrauchen könnte! Der allgemeine Nothstand wird durch das gedankenlos maschinenmäßige Vorgehen der Behörden an vielen Orten noch verschlimmert. Bekanntlich haben sich beim Ausbruche der Hungersnoth viele Bauern nach dem reichgesegneten Uralgebiete gewendet. Jetzt sollen von dort alle paßlosen Uebersiedler in die Heimath zurückgeschickt und nur die unbehelligt gelassen werden, die sich bis zur neuen Ernte mit eigenen Mitteln erhalten können. Indessen bilden solche Leute nur die Minderheit, um so mehr, als auch alle, deren Pässe blos abgelaufen sind, der Ausweisung unterliegen. Die Heimath dieser Armen bilden aber zumeist die vom Mißwachs betroffenen östlichen Gouvernements, wo schon der Unterhalt der derzeitigen Bevölkerung bekanntlich so wie so eine sehr schwere Aufgabe ist.

* **Petersburg,** 1. Dez. Unter dem Vorsitz des Direktors der Verwaltung der Krono-Eisenbahn ist eine besondere Exekutiv-Kommission gebildet worden, die mit der Aufgabe betraut ist, über den Transport von Getreide auf den russischen Bahnen die strengste Aufsicht zu führen und eventuell gegen das verderbliche Liegenbleiben der Waaren energisch einzuschreiten.

Die Billete der Staatslotterie zum Besten der Nothleidenden sind bereits gedruckt und sind alle Vorbereitungen zur Ausgabe der Loose bereits getroffen worden. Der Verkauf der Loose findet in sämmtlichen Abtheilungen der Reichsbank, Post- und Telegraphenämter statt.

* Von der russischen Grenze wird der „Volksztg". geschrieben: Die Absperrung der Grenze wird eine immer mehr ausschließliche und weiß trotz des umfangreichen Zoll- und Steuertarifs eigentlich Niemand mehr, was noch steuerfrei oder überhaupt zur Uebernahme gestattet ist. So wurde ein Inspektor aus der Wilnaer Gegend, der diesseits in Geschäften gewesen war und sich ein Paar Tauben mitgenommen hatte, bei Tauroggen zurückgewiesen und ihm die Herübernahme auch trotz Angebots der höchsten Verzollung und Stellung einer Kaution nicht gestattet, so daß er sie, um nicht die russische Küche damit zu bereichern, ärgerlich an der Grenze fliegen ließ. Wie wir nun erfahren, besteht seit nicht langer Zeit ein Verbot der Taubeneinfuhr für alle Grenzstationen, um die Einschmuggelung von Brieftauben, die im gegebenen Falle zu nachtheiligen Zwecken benutzt werden könnten, zu verhindern. Auch auf andere Weise möchte Rußland uns gern kalt stellen, wenn es nur nicht zu sehr das deutsche Geld brauchen würde. Es ist dies die zum größten Theil durch Preußen gehende Holzdurchzufuhr. Da alle Mahnungen an die Privatforstbesitzer, ihren Waldreichthum mit thunlichster Vermeidung Deutschlands zu verwerthen, bis jetzt aus nahe liegenden Gründen nur geringen oder gar keinen Erfolg hatten, so sind jetzt auf Grund des Forstschongesetzes eigene Kommissionen, zum größten Theil aus Regierungsbeamten bestehend, in Thätigkeit getreten. Die Forsten werden von ihnen genau vermessen und über Abholzung und Wiederbepflanzung Bestimmungen getroffen. Der Forstbesitzer hat denselben auch jeder Zeit den Absatzort für die auszuführenden Hölzer anzugeben. Lautet derselbe auf Deutschland, so kann er sich nicht auf geringe Schwierigkeiten und Beschränkungen gefaßt machen, während den in das übrige Ausland Ausführenden alle Begünstigungen zu Theil werden. Aber die Privatforstbesitzer können ohne das gute deutsche Geld nicht bestehen und werden zu diesem Zwecke daher andere Maßnahmen getroffen, um sie davon frei zu machen So wird die Anlage von Dampfschneidemühlen und Holzverarbeitungsanstalten in jeder Beziehung gefördert und aufs Reichste unterstützt. Für das fertige Holzmat rial, Bretter, Bohlen, Schwellen, Balken u. s. w., werden, sobald es nach den begünstigten Gegenden geht, bedeutende Bahnfrachtermäßigungen bewilligt, desgleichen für Ausfuhr von Holzstämmen, und werden alle Anstrengungen gemacht, Riga, Libau, Odessa und andere Häfen, wie bislang für Getreide, so auch für Holz zu Hauptstapelplätzen zu machen.

Belgien.

* **Brüssel,** 28. Nov. Die gemäßigt-liberale „Liga" beschäftigte sich gestern Abend mit der Frage der Verfassungsdurchsicht und sprach sich unter Ablehnung des allgemeinen Stimmrechts für die Erweiterung des Wahlrechts auf Grundlage eines gesetzlich zu bestimmenden Bildungsgrades aus. Ihr Wortführer, der Brüsseler Abgeordnete und ehemalige Finanzminister Graux bekämpfte nicht das allgemeine Stimmrecht als Wahlsystem, sondern erklärte lediglich, daß Belgien hierfür in Folge des traurigen Bildungsstandes der unteren Volksschichten noch nicht reif sei. Nach der Ansicht des gemäßigt-liberalen Parteiführers würde die Einführung des allgemeinen Stimmrechts in Belgien einerseits den Klerikalen auf dem flachen Lande, andererseits den Sozialdemokraten in den Städten zu Gute kommen. Die liberale Partei würde jedoch nur auf einige wenige Wahlbezirke beschränkt bleiben. Da nicht anzunehmen ist, daß die Radikalen auf ihre Forderung des allgemeinen Stimmrechts verzichten, so werden die beiden liberalen Fraktionen mit verschiedenem Programm in die parlamentarische Berathung der Verfassungsdurchsicht eintreten, was zur Stärkung des belgischen Liberalismus nicht beitragen kann.

Von Anfang Dezember an wird hier ein neues republikanisches Blatt unter dem Namen „Le Suffrage Universel" täglich erscheinen. Gründer des Blattes, für das ein Gesammtkapital von 300000 Frcs. vorhanden sein soll, sind französische Radikale, die den republikanischen Gedanken in Belgien einbürgern wollen. Der bekannte Agitator Leon Defuisseaux wurde als Hauptredakteur bestellt. Die Gründung dieses Blattes beweist, daß die Franzosen ernstlich daran gehen, die republikanischen Bestrebungen der belgischen Sozialisten und ihrer radikalen Helfershelfer zu unterstützen. Es fragt sich nur, ob die belgische Regierung diesen Vorgängen mit verschränkten Armen zusehen wird.

Frankreich.

* **Paris,** 30. Nov. Die Blätter veröffentlichen folgende Regierungsmittheilung: „Eine Morgenzeitung hat behauptet, die Polizei fahnde gegenwärtig auf eine Anzahl Deutscher, die gegen den Erlaß vom Jahre 1888 über die Meldung auf der Polizeipräfektur verstoßen haben sollen. Diese Mittheilung ist nicht genau. Thatsache ist, daß die Polizei seit einem Jahre den Auftrag hat, alle Ausländer nicht allein Deutsche, die jenem Erlaß nicht Folge geleistet haben, ausfindig zu machen. Die Anzahl dieser Personen ist sehr groß, aber unter ihnen ist die deutsche Nationalität nicht am stärksten vertreten. Alle diese Personen werden dem Gesetz gemäß verfolgt."

In den Blättern liest man augenblicklich viel über die Thätigkeit der Militärkommission, die jetzt in Paris tagt, um die Beförderungslisten für die Offiziere aufzustellen. Einige der Generäle, die ihr angehören, haben die Gewohnheit, nicht nur diejenigen Offiziere zu empfangen, die sich bei ihnen um Beförderung bewerben wollen, sondern sie ermuthigen sie geradezu zu solchen Bittbesuchen, indem sie bekannt geben, an welchen Tagen sie für sie zu sprechen sein werden. Andere Generäle empfangen solche Bittsteller dagegen grundsätzlich nicht, lehnen auch, wie Negrier, alle von Deputirten und sonstigen einflußreichen Persönlichkeiten stammenden Empfehlungen ab. Für unsere Offiziere wird es etwas ganz befremdliches haben, daß eine solche persönliche Bittstellerei überhaupt möglich ist und daß solche Treiberei noch dazu von oben her gern gesehen und befördert wird, in Frankreich ist das aber so wenig auffällig, daß sogar angesehene Militärzeitungen diesen Gebrauch offen vertheidigen und als etwas ganz natürliches hinstellen. So heißt es in einem derselben: „Günstlingswirthschaft! Mein Gott, wann hat es keine Begünstigungen gegeben! Welches Gesetz, welches Rundschreiben, welche noch so verbissene Gewissenhaftigkeit wird es verhindern, daß ein General den Sohn eines alten Freundes mit besonderem Wohlwollen behandelt und einem unbekannten Kandidaten denjenigen vorzieht, auf den ihn ein Minister oder ein Deputirter „aufmerksam gemacht haben." Das ist nur menschlich! Diejenigen, die in ihrer Ecke hocken bleiben und nichts aus sich machen, verurtheilen sich selbst. Auf dem Felde der Beförderung wie auf dem Schlachtfelde genügt es nicht, seine Schuldigkeit zu thun, sondern man muß sich auch zeigen!" Diese Auslassung wird in der französischen Presse sehr scharf verurtheilt, ist aber trotzdem recht bezeichnend für die im Heere bestehende Gewohnheit des „Sichselbstempfehlens."

Bulgarien.

* Die bulgarische Regierung hat den gemeinsamen Vertreter der „Agence Havas", „Times" und verschiedener französischer Zeitungen, Chadourne, wegen seiner lügnerischen Berichterstattung ausgewiesen, nachdem die gleiche Maßregel im Frühjahr auf französische Einsprache rückgängig gemacht worden war. Der „Voss. Ztg." wird über den Eindruck, welchen die fortgesetzte tendenziöse Darstellung in den Sofianer amtlichen Kreisen hervorrief, Folgendes gemeldet. Die Regierungskreise sind empört über die fortgesetzten Angriffe der Londoner und Pariser Presse gegen Stambulow, welche notorisch den trübsten, im Lager der Opposition befindlichen Quellen entstammen. Seitens des diplomatischen Korps, an welche sich mehrere Frauen von Inhaftirten, die sich wegen Theilnahme an der Ermordung Beltschews in Haft befinden, mit einer Beschwerde wandten, wurden bei der Regierung keinerlei Schritte unternommen, nachdem mehrere Mitglieder desselben sich schon vorher persönlich überzeugten, daß alle ausgestreuten Gerüchte von „Atrocities" grundlose Verdächtigungen sind.

China.

* **London,** 1. Dezember. Nach einem hier eingegangenen offiziellen Telegramm sind die chinesischen Rebellen noch 300 Meilen von Peking entfernt, auf welches sie von Nordost her losmarschiren. Einige Tausend Mann Regierungstruppen sind gegen sie ausgesandt. Das diplomatische Korps in Peking bereitet sich zur Uebersiedelung nach der Hafenstadt Tientsin vor, wo europäische Kriegsschiffe ankern. Zur Vertheidigung Pekings sind kaum 8000 Mann regulärer Truppen vorhanden, so daß schnell Marinetruppen herbeigezogen werden müssen.

Aus Formosa wird über Shanghai berichtet, daß Seeräuberbanden die Dörfer des Uferbezirks geplündert und die Einwohner ermordet haben. Die regelmäßigen Truppen werden als saumselig in ihren Operationen geschildert. Finsally trieb die Marodeure in die Berge zurück. Der Gouverneur der Provinz klagte zwei Garnisonskommandeure der Nachlässigkeit im Dienst an.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat beantragt, die Wahl des konservativen Abgeordneten Oberstaatsanwalts Hartmann (Plauen) — bekannt durch seine Thätigkeit im Reichstage als freiwilliger Regierungskommissar — für giltig zu erklären, dagegen im Interesse der Wahlfreiheit als auch der in Frage kommenden Behörden über einige Beschwerdepunkte eines sozialdemokratischen Protestes Beweisaufnahme stattfinden zu lassen. Der Beschluß auf Giltigkeitserklärung wurde besonders mit Rücksicht auf die große Majorität des Gewählten, 2332 Stimmen, gefaßt, und unter weiterer Berücksichtigung des Umstandes, daß in allen Orten, von denen erhebliche Protestpunkte vorlagen, der gewählte Abgeordnete bei der Abstimmung zur Stichwahl in der Minorität blieb.

Stadttheater.

Posen, 2. Dez.

„Die schöne Galathee", Operette in 1 Akt von Henrion, Musik von Suppé.

„Die Puppenfee", Pantomimisches Balletdivertissement in 1 Akt von Haßreiter und Gaul, Musik von Beyer.

Daß die rührige Direktion Richards in anerkennenswerther Weise danach strebt, dem Publikum auch unter Aufwand großer Kosten die mannigfachsten Erscheinungen auf dem Gebiete scenischer Kunst in mustergiltiger Weise vorzuführen, beweist die gestrige Aufführung der „Puppenfee", eines einaktigen pantomimischen „Balletdivertissements" (wie es im Theaterkauderwälsch heißt) von Haßreiter und Gaul mit der Musik von Beyer. Als Einleitung ging diesem Ballet die einaktige Operette „Die schöne Galathee" von Fr. v. Suppé voraus. Da letzteres Werk schon etwas älteren Datums ist, so können wir den etwas lasciven Inhalt als bekannt voraussetzen. Die Musik gehört zu dem Besten, was Suppé geschrieben hat: sie ist heißblütig, prickelnd und überschäumend und darf demgemäß mit zu den Perlen der Operettenmusik gezählt werden. Der Erfolg war daher auch diesmal ein recht günstiger, zumal da die Mitwirkenden sich augenscheinlich in guter Stimmung befanden und daher ein recht flottes Zusammenspiel erzielten. Fräulein Körber bot als Galathee sowohl mimisch als gesanglich eine recht gute Leistung, ganz besonders in den Koloraturen. Frl. Schwarz gab den drolligen und naseweisen Diener Ganymed mit heiterer Beweglichkeit, neigte aber in den oberen Lagen hier und da zum Detoniren. Auch tremolirte die Dame stellenweise etwas stark; dagegen gelang ihr das „klassische" Kouplet recht hübsch. Herr Funke, der augenscheinlich nicht recht disponirt war, sang den Bildhauer Pygmalion im ganzen befriedigend. Seine sonst angenehme und weiche Tenorstimme klang in der Höhe hier und da etwas rauh. Das Hauptgewicht legt Herr F. anscheinend auf das lyrische Fach; jedenfalls berechtigt ihn aber dieser Umstand nicht, die Spielpartieen als untergeordnet zu behandeln. Herr Krosseck, der bislang in derbkomischen Operettenrollen seine besten Leistungen aufzuweisen hat, erledigte sich seiner Aufgabe als Midas nicht ohne Geschick und Verständniß für das komisch Wirksame, muß sich aber in Zukunft doch vor allzu handgreiflichen Uebertreibungen hüten. Zu tadeln waren unnöthige Fisteltöne, abstoßend wirkendes Näseln und bisweilen auch ein etwas zu schnelles Sprechen. Doch wurden diese Fehler durch die zündende Komik in Auffassung und Durchführung der Rolle im Ganzen wieder ausgeglichen. Die Duett- und Terzettnummern gelangen den Mitwirkenden aufs Beste und wurden vom Publikum mit gebührendem Beifall aufgenommen. Herr Erdmann dirigirte das Orchester mit gewohnter Sicherheit.

An diesen Einakter schloß sich unter Leitung des zweiten Kapellmeisters Herrn Arnold die oben erwähnte „Puppenfee". Das Werk verdankt sein Entstehen der in den Wiener Hofkreisen tonangebenden geistreichen Fürstin Pauline Metternich, deren Ideen von Hassreiter und Gaul zu einem pantomimischen Ballet verarbeitet sind. Für die Vorstellung waren seitens der Direktion große Vorbereitungen getroffen, neue Dekorationen gemalt, ein elektrischer Strom für die Beleuchtungseffekte aus der Anlage der Herren Kindler und Kartmann herübergeleitet. Die Tänze und Gruppirungen hatte die Balletmeisterin Frl. Funk arrangirt. Die freundliche Aufnahme, welche das Ballet beim Publikum fand, beweist, daß der Erfolg den Unternehmungen des Herrn Direktors Richards als treuer Begleiter zur Seite steht. In einem derartigen Werke eine Handlung fordern zu wollen, wäre etwas viel verlangt, und so besteht denn auch das Ganze aus einer Reihe lose aneinander geknüpfter Bilder, die uns zunächst das Leben und Treiben in einem Spielwaarenladen um die Weihnachtszeit vor Augen führen und uns dann in das Reich der Zauber- und Märchenwelt versetzen. Die Beherrscherin der Puppen, die Puppenfee, flößt nämlich ihren Untergebenen durch ein Zauberwort frisches Leben ein und ergötzt nun ihr Auge an dem bunten Leben und Treiben dieser vielgestaltigen Welt. Mit einer „Schlußapotheose," die Puppenfee inmitten ihrer Getreuen, von prächtigem Lichtglanze umstrahlt, zeigend, schließt das Ganze. Josef Beyer hat dazu eine anmuthige Musik geschrieben, deren leichte, flüssige Rythmen geeignet sind, dem Ganzen frischen Schwung und blühendes Leben zu verleihen. In hübschen choreographischen Figuren führen da bekannte Puppentypen: Wickelkinder, Bébé's, Chinesen, Hanswurste, Schweizerinnen, Tambours und Spanierinnen ihre Reigen vor, deren Wirkung durch prächtige Dekorationen und die mannichfachen Lichtwirkungen der elektrischen Beleuchtung, hübsche Kostüme und frische Gesichter gehoben wird. Das Ganze machte demgemäß auch einen recht gefälligen Eindruck. Im Ballet traten besonders die Damen Fräulein Funk, Peschke, Krause und Schwarz durch ihre hübschen Bühnenerscheinungen und durch graziöse, anmuthige Bewegungen hervor. In der Pantomime fungirten die hervorragendsten Kräfte unseres Schauspielpersonals. Besonders zeichneten sich die Herren Orlop, Matthias, Kammsetzer und Mischke, die Damen Frl. Czillag und Wilke durch ausdruckvolle Mimik, charakteristische Bewegungen und maßvolles Spiel aus, während Herr Krosseck als Bauer sich der grotesken Karikatur bedenklich näherte. Auch eine Reihe von Miniaturkünstlern und -Künstlerinnen ergötzten durch ihre niedlichen Bewegungen, wenngleich es dahin gestellt bleiben mag, ob eine derartig ausgedehnte Verwendung ganz kleiner Kinder dem zarten Organismus zuträglich ist. Jedenfalls sollten bis in die Nacht hinein sich erstreckende Proben mit kleinen Kindern, wie sie vorgekommen sind, nach Möglichkeit vermieden werden.

Der Gesammteindruck der Vorstellung war ein günstiger, und das zahlreich erschienene Publikum kargte mit seinem Beifall nicht. Frl. Funk wurde durch eine Blumenspende, Herr Direktor Richards wie Herr Hoffmann, der Schöpfer der neuen Dekorationen, durch einen Hervorruf geehrt. X.

Lokales.

Posen, den 2. Dezember.

br. In der heutigen Stadtverordnetensitzung hat zunächst die Einführung des neugewählten Herrn Stadtrath Jaeckel und Stadtverordneten Kirsten stattgefunden. Hierauf wurde das von einer gemischten Deputation berathene Ortsstatut, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Posen festgesetzt.

* **Versetzungen.** Der bisher bei dem Königlichen Ober-Präsidium zu Posen beschäftigte Regierungs-Assessor von Braunschweig ist der Königlichen Regierung zu Potsdam, und der Regierungs-Assessor Dr. Gramsch zu Königsberg dem Königlichen Ober-Präsidium zu Posen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

d. **Der Tag der Konsekration des neuen Erzbischofs,** sowie der Tag des Einzugs desselben in Posen ist, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, noch nicht festgesetzt; nur das, meint derselbe, stehe fest, daß die Konsekration noch nicht in diesem Monat, sondern erst im nächsten erfolgen wird, und zwar wird die Konsekration in Gnesen stattfinden. Der Tag der Präkonisation in Rom ist auf den 17. d. M. festgesetzt.

* **Die Pharmaceutische Staatsprüfung** haben am 27. v. M. in Breslau die Herren Joseph Makowski aus Ostrowo, Gustav Renner aus Hamburg und Bruno Weiß aus Posen bestanden.

* **Sparkassentag.** In Folge Erkrankung des Herrn Ersten Bürgermeisters Witting kann der für den 5. d Mts. anberaumte Sparkassentag nicht stattfinden. Nach Lage der Sache dürfte die Einberufung desselben erst nach Neujahr erfolgen.

* **Verwendung von Schulamtskandidaten betreffend.** Wiederholt haben Schulamtskandidaten, welche nur zu unbesoldeter Beschäftigung Anstalten überwiesen waren, deshalb nicht ohne Schwierigkeit innerhalb des Schuljahres zu vorübergehender anderweitiger Beschäftigung abberufen werden können, weil bereits bei der am Anfange des Schuljahres aufgeführten Aufstellung des Stundenvertheilungsplanes auf ihre Hilfe Rücksicht genommen war. Um diesem Uebelstand vorzubeugen, hat der Kultusminister im Anschluß an eine Bestimmung eines Provinzial-Schulkollegiums sämmtliche übrigen Kollegien angewiesen, darauf zu achten, daß fortab unbesoldet in der Anstalt wirkende Kandidaten in dem für das betreffende Schuljahr entworfenen Stunden-Vertheilungsplan zunächst nicht zu berücksichtigen sind, daß vielmehr denselben erst nach Aufstellung des gedachten Planes von den zu diesem Zwecke ausgewählten Lehrern etwa 6—8 Unterrichtsstunden abzutreten sind, und daß diese Lehrer verpflichtet bleiben, für den Fall einer zeitweisen oder gänzlichen Abberufung der Kandidaten den ihnen anfänglich übertragenen Unterricht sofort wieder zu übernehmen.

* **Von der Eisenbahn.** Für Zertrümmern von Eisenbahn-Wagenfenstern besteht eine Entschädigungstaxe und sind die nach derselben festgesetzten Beträge durch das Dienstpersonal von dem Schuldigen sofort einzuziehen. Dieser darf jedoch die Vorzeigung der Taxe verlangen. Der Entschädigungssatz beträgt in der ersten Wagenklasse für ein Thürfenster 3,40 M., für ein Seitenfenster 2 M.; in der zweiten Wagenklasse 2,50 M., respektive 1,60 M.; in der dritten Wagenklasse 2 M, Die Eisenbahnverwaltung ist auch befugt, für Beschmutzen der Wagen, Zerreißen der Gardinen u. s. w. eine Entschädigung zu fordern und von dem Schuldigen sofort einziehen zu lassen.

* **Erhaltung der aus alter Zeit herrührenden Grabsteine.** Der Kultusminister hat in einem neuerdings ergangenen Erlaß die königlichen Regierungen beziehungsweise Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß der Erhaltung der aus alter Zeit herrührenden Grabsteine nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewendet wird, welche im Interesse der Denkmalspflege wünschenswerth ist. Der Minister hat deshalb einen Erlaß vom Jahre 1855 wieder in Erinnerung gebracht, welcher anordnet, daß von jeder Veräußerung oder anderweitigen Verwendung von Leichensteinen, soweit sie von urkundlichem oder künstlerischem Werthe sind, Abstand genommen werden soll, bis darüber an den Kultusminister berichtet und Entscheidung seinerseits erfolgt ist.

* **Stadttheater.** Morgen beginnt das Gastspiel des Herrn Siegwart Friedmann vom „Deutschen Theater" in Berlin. Als Eröffnung des Gastspiels geht „Die Bluthochzeit", Trauerspiel in 4 Akten von A. Lindner in Szene. Der Gast spielt in diesem Stück eine seiner besten Rollen, den König Karl IX. Herr Friedmann, der soeben aus St. Petersburg von einer Gastspieltourné zurückkehrt, wo derselbe (wie s. Z. in einer Korrespondenz der „Pos. Ztg." aus Petersburg berichtet. — Red.) die bedeutendsten künstlerischen Erfolge erzielt hat, ist von der Direktion für ein dreimaliges Gastspiel gewonnen worden. Bei dem bedeutenden Ruf, der Herrn F. vorangeht, wird sein Gastspiel jedenfalls auch hier von Erfolg gekrönt sein. — Freitag, den 4. d. M., beginnt der bereits angekündigte Mozartcyklus zur Gedächtnißfeier des hundertjährigen Todestages des Komponisten. Zur Aufführung gelangen dessen sämmtliche Opern. Als Eröffnungsfestvorstellung geht „Die Entführung aus dem Serail", komische Oper in 3 Akten in Szene, vorher Festprolog von G. Kantorowicz, gesprochen von Frl. Czillag. Ferner gelangen zur Aufführung „Idomeneas", „Titus", „Cosi fan tutte", „Don Juan" und „Zauberflöte". Billetsbestellungen werden im Theaterbureau und an der Kasse entgegengenommen.

* **Kammermusiksoiré** Fräulein Helene Wobbermin wird in der für Sonntag von Herrn Kapellmeister Hache arrangirten Kammermusiksoiré die Arie der Gräfin mit Recitativ aus Figaros Hochzeit (und Susanne kommt nicht), sowie Lieder von Seidel, Sinser und Alabieff singen. Ein hiesiger geschätzter Dilettant, welcher schon oft in der liebenswürdigsten Weise seine schöne Kunst in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hat, wird das wundervolle Andante aus dem 7. Konzert für Violine von Beriot sowie Legende von Wieniawsky spielen.

br. **Der Vaterländische Männergesangverein** hielt gestern Abend im kleinen Lambert'schen Saale seine regelmäßige Monatsversammlung ab, welche von über 60 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden und nach der Abstimmung über die Aufnahme von fünf Herren, welche sich zum Eintritt in den Verein gemeldet hatten, wurden noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Hierauf beschlossen die anwesenden Sänger auf einen aus ihrer Mitte gestellten Antrag, am Sylvesterabend im Lambert'schen Saale einen geselligen Unterhaltungsabend zu veranstalten und die passiven Mitglieder des Vereins sowie dessen Freunde und Gönner dazu einzuladen. Zur Einrichtung und Leitung dieses Sylvestervergnügens wurde ein Komitee von 6 Mitgliedern gewählt. Die hieran sich anschließende gemüthliche Unterhaltung, während welcher verschiedene Mitglieder und Gäste die Anwesenden durch zahlreiche gesangliche und musikalische Vorträge erfreuten, hielt die Mitglieder noch einige Stunden in recht froher Stimmung beisammen.

* **Verjährung.** Am 31. Dezember cr. tritt Verjährung ein bei den folgenden Forderungen aus dem Jahre 1889: 1. Der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, ingleichen der Apotheker für gelieferte Arzneimittel. (Ausgenommen hiervon sind solche Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind); 2. der Fabrik-Unternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3. der öffentlichen und Privatschul- und Erziehungs-, sowie der Pensions- und Verpflegungsanstalten aller Art, für Unterhalt, Unterricht und Erziehung; 4. der öffentlichen und Privatlehrer hinsichtlich der Honorare, mit Ausnahme derjenigen, welche bei den Universitäten und anderen Lehranstalten reglementsmäßig gestundet werden; 5. der Fabriksarbeiter, Handwerksgesellen, Tagelöhner und andere Handarbeiter wegen rückständigen Lohnes; 6. der Fuhrleute und Schiffer hinsichtlich des Fuhrlohns und Frachtgeldes sowie ihrer Auslagen; 7. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung. — Ferner verjähren aus dem Jahre 1887 die folgenden Schuldforderungen: 1. der Kirchen, Geistlichen und anderen Kirchenbeamten wegen der Gebühren für kirchliche Handlungen; 2. der Kommissarien öffentlicher Behörden, der gerichtlichen Anwälte, Notare, Medizinalpersonen mit Ausschluß der Apotheker, der Feldmesser, Auktionskommissarien, Mäkler und überhaupt aller derjenigen Personen, welche zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind oder sonst aus der Uebernehmung einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen, sowie der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen; 3. der Haus- und Wirthschaftsoffizianten, der Handlungsgehilfen und des Gesindes an Gehalt, Lohn und anderen Emolumenten; 4. der Lehrherren hinsichtlich des Lehrgeldes; 5. wegen der Rückstände an vorbedungenen Zinsen, an Miethsund Pachtgeldern, Pensionen, Besoldungen, Alimenten, Renten und allen anderen zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden Abgaben und Leistungen, es mag das Recht dazu im Hypothekenbuche eingetragen sein oder nicht; 6. wegen Rückstände an Abgaben, die in Folge einer vom Staate besonders verliehenen Berechtigung an Privatpersonen zu entrichten sind, als Wege- und Brückengelder rc., 7. auf Erstattung ausgelegter Prozeßkosten von dem dazu verpflichteten Gegner: auf Nachzahlung der von den Gerichten, Generalkommissionen, Revisionskollegien und Verwaltungsbehörden gar nicht oder zu wenig eingeforderten oder auf Erstattung der an dieselben zu viel gezahlten Kosten mit Einschluß der Stempel und Portogefälle. Die Verjährung wird nur durch die Zustellung der Klage oder des Zahlungsbefehls unterbrochen. Mit kaum nennenswerthen Kosten läßt sich übrigens die Verjährung unterbrechen, wenn der Gläubiger seinen Schuldner vor den Schiedsmann zur Anerkennung seiner Schuld ladet. Der vor dem Schiedsmann geschlossene Vergleich bezw. das vor demselben gegebene Anerkenntniß hat die Wirkung eines gerichtlichen Urtheils und es kann aus demselben die Zwangsvollstreckung erfolgen. Die Verhandlungen sind stempel- und kostenfrei und es sind nur die Schreib- und Bestellgebühren zu entrichten. Die Parteien haben damit Gelegenheit, die Weitläufigkeiten und Kosten des Prozeßverfahrens zu ersparen.

* **Zahlung von Ehrenzulagen für den Sterbemonat.** Die auf Grund des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1878 an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 zu gewährende Ehrenzulage von 3 Mark monatlich ist zufolge kriegsministerieller Verfügung beim Ableben eines Empfangberechtigten auch für den Sterbemonat tageweise bis zum Sterbetage einschließlich zu zahlen.

* **Belassung der Militär-Invalidenpensionen.** Erreicht das Diensteinkommen eines im Zivildienst angestellten oder beschäftigten Pensionärs nach Abzug des etwa miteinbegriffenen Betrages zu Ausgaben für Dienstbedürfnisse nicht den doppelten Betrag der Invalidenpension, excl. der Pensions- und Verstümmelungs-Zulagen, oder bei einem Feldwebel, Sergeanten oder Unteroffizier nicht 1200 M., so wird dem Pensionär, je nachdem es günstiger für ihn ist, die Pension bis zur Erfüllung des Doppelbetrages oder bis zur Erfüllung jener Gesetze gemäß des § 103 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 und der Novelle vom 4. April 1874 belassen.

* **Einreichung von Reklamationsgesuchen.** Nachdem die Einstellung der Rekruten erfolgt ist, werden vielfach Gesuche um vorzeitige Entlassung von Mannschaften vom aktiven Dienst eingereicht, welche nicht an die zuständige Dienststelle gerichtet sind und dadurch nur Verzögerungen und Weiterungen herbeiführen und die oft nothwendige Entlassung eines Mannes hinausschieben. Derartige Gesuche sind stets, wie wir wiederholt hervorheben, an den Zivil-Vorsitzenden der heimathlichen Ersatz-Kommission einzureichen.

br. **Eine große Parole** für sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison hat nach längerer Zeit heute Mittag wieder einmal auf dem Wilhelmsplatze stattgefunden. Zu derselben waren die Rekruten befohlen, um bei dieser Gelegenheit sämmtliche Vorgesetzte der Garnison kennen zu lernen.

br. **Oesterreichische Marine**. Gestern Nachmittag ist ein Kommando der österreichischen Marine, bestehend aus 2 Offizieren, 3 Unteroffizieren und 28 Matrosen, hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Elbing weitergefahren, um daselbst ein Torpedoboot zu bemannen.

-n. **Strafverfahren gegen schulpflichtige Kinder.** Es ist vorgekommen, daß gegen schulpflichtige Kinder seitens der zuständigen Gerichtsbehörde das Strafverfahren eingeleitet wurde, ohne daß hiervon den Schulorganen Kenntniß gegeben wurde. Der Herr Erste Staatsanwalt zu Posen hat daher Anlaß genommen anzuordnen, daß von der Eröffnung des Strafverfahrens gegen schulpflichtige Kinder den betreffenden Schulleitern unverweilt Kenntniß zu geben sei. Soweit dies nicht geschehen sollte, werden die betreffenden Schulleiter um Anzeige gebeten.

* **Aufgehobene Schulstrafe.** Die härteste Strafe für Schüler an den Volksschulen war im diesseitigen Regierungsbezirk bis jetzt die, daß körperliche Züchtigungen nach vorangegangenem Konferenzbeschluß des zuständigen Lehrerkollegiums durch den Schuldiener vollzogen werden durften. Die königliche Regierung zu Posen hat die Zulässigkeit dieser Maßnahme durch eine Bestimmung vom 10. November aufgehoben.

r. **Die Bauthätigkeit ist in unserer Stadt** in Folge der milden Witterung während des ganzen vorigen Monats fortgesetzt worden, und ruht auch gegenwärtig, da die Witterung des Dezembers sich gleichfalls milde anläßt, noch nicht. Von Bauten, welche erst vor wenigen Monaten begonnen worden, sind bereits unter Dach gebracht: die beiden Wohngebäude an den Ecken der Königs- und Naumannsstraße, das eine auf dem Asmusschen, das andere auf dem Kindler und Kartmannschen Grundstücke. In der Berlinerstraße ist der Bau auf dem Grundstücke der polnischen Theatergesellschaft bis zum Beginn des zweiten Stockwerks vorgeschritten. In der Petristraße sind die beiden dreistöckigen Wohngebäude auf den Komendzinskischen Grundstücken bis zur Vollendung des dritten Stockwerks aufgeführt; das eine derselben hat 7, das andere 9 Fenster Front erhalten. In der Halbdorfstraße ist der Bau auf dem Pfefferschen Grundstück, welcher 12 Fenster Front hat, und über dem zweiten Stockwerk noch eine Mansarde erhält, bis zur Vollendung des zweiten Stockwerks vorgeschritten. Auch auf dem Murkowskischen Grundstücke in der Langenstraße, wo in diesem Sommer eines der umfangreichsten Wohngebäude unserer Stadt errichtet worden ist, herrscht noch rege Bauthätigkeit; dieses Gebäude hat 10 Fenster Front, Parterre und 4 Stockwerke, und im Hofe ein langgedehntes Flügelgebäude von gleichfalls 4 Stockwerken und 18 Fenstern Front.

br. **Das neue Lokal zum „Höcherl-Bräu"** am Königsplatz ist mit dem gestrigen Tage eröffnet worden, und es hatten sich zahlreiche Gäste aus den besseren Kreisen des Publikums eingefunden, welche sich in den hohen, luftigen, gut ventilirten und freundlichen Räumen ganz behaglich zu fühlen schienen. Auch hat das Höcherl-Bräu allgemeinen Beifall gefunden, es ist ein gewöhnliches, nach Müncher Art gebrautes Lagerbier und kostet das Glas nur 15 Pf. Auch die Küche soll ganz vortrefflich sein, da der neue Wirth, Herr Bergmann, lange Jahre Koch am Hofe des Prinzen Friedrich Karl gewesen ist. Zum Sommer wird auch der hier schon bekannte Garten wieder zum Aufenthalt eingerichtet werden.

d. **Gegen den russischen Fähnrich Sawine,** welchem es bekanntlich vor circa zwei Jahren, als er von Berlin nach Rußland transportirt werden sollte, gelang, auf dem hiesigen Bahnhofe aus dem Waggon zu entkommen, und der dann später doch nach Rußland gebracht worden ist. wird nächstens in Moskau ein großer Prozeß wegen verschiedener Hochstapeleien beginnen.

br. **Der Zoologische Gartenmarsch**, von Herrn Musikdirigenten Thomas dem hiesigen Verein „Zoologischer Garten" gewidmet, ist jetzt, wie wir gewiß zur Freude aller Musikliebhaber mittheilen, auch im Klavierauszuge erschienen und in der Hofmusikalienhandlung der Herren Ed. Bock u. G. Bock, Wilhelmstraße 23, parterre, käuflich zu haben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. Dez. [Telegraph. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth heute den Antrag Hirsch auf Verleihung von Korporationsrechten an freie Berufsorganisationen. Hirsch wies bei seiner Begründung auf die hohe soziale Bedeutung der Berufsvereine hin, besonders auf die Gewerkvereine in Bezug auf die Ermöglichung friedlicher Verständigung bei Lohndifferenzen und forderte endliche Aufhebung der Rechtslosigkeit dieser Vereine. Aus gleichen Motiven verlangten auch Molkenbuhr und Heine Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften ebensogut wie für Arbeitgebervereine. Abgg. Keudel (Rp.), Hartmann (kons.) und Moeller und ein Theil der Nationalliberalen erblickten dagegen in dem Antrag eine bedenkliche Förderung sozialdemokratischer Fachvereine und dadurch Verschärfung des Klassenkampfes; im Gegensatz zu ihnen betonte jedoch Hitze, daß die beantragte Vervollkommnung des Koalitionsgesetzes mildernd im Kampf sozialer Gegensätze eingreife. Nach dem Schlußwort des Mitantragstellers Schneider (Nordhausen) wurde der Antrag der Kommission überwiesen. Morgen steht die Krankenkassen-Novelle auf der Tagesordnung.

Berlin, 2. Dez. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] In Aidin (Kleinasien) ist das ganze Judenviertel eingeäschert, 200 Wohnhäuser und 2 Synagogen sind zerstört, 8 Personen sind umgekommen.

Newyork, 2. Dez. Nach einem „Herald-Telegramm" aus Montevideo ist die Lage des Wollmarkts eine sehr flaue in Folge ungewöhnlich starker Beschickung des Marktes aus Buenos-Ayres.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von R. Oldenbourg in München und Leipzig erschien soeben in neuer Bearbeitung: „Etwas für Jedermann". Auskunftsbuch im öffentlichen Leben und Verkehr. In Taschenbuchform gebunden. Preis 75 Pf. Auf 88 eng bedruckten Seiten wird hier eine Fülle von Informationen über alle möglichen Dinge gegeben, bezüglich deren man sonst nur in einem Konversationslexikon die gewünschte Auskunft finden konnte. Die praktische Bedeutung des Auskunftsbuches, das bereits in mehr als 14,000 Exemplaren Verbreitung gefunden hat, wird erhöht durch die Beigabe einer sehr übersichtlichen Eisenbahnkarte von Deutschland.

* Ein schönes Weihnachtsgeschenk hat auch in diesem Jahre der Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart fertiggestellt: Hackländers „Namenlose Geschichten", zwei stattliche Bände in dem beliebten Oktavformat mit 300 Illustrationen von Fritz Bergen. (Geh. 9 M., geb. 11 M.). In Hackländers Schriften waltet eine Kraft der Darstellung und eine dichterische Phantasie, welche jene nie und nirgends langweilig erscheinen läßt, die uns vielmehr fesseln und heute noch hinzureißen vermögen, besonders seine Romane bieten im Allgemeinen und im Besondern durchwegs soviel des Spannenden, Fesselnden, Unterhaltenden, Erschütternden, heiter und gemüthlich Anregenden, daß dabei jeder Geschmack seine Rechnung findet. Dies gilt namentlich auch von dem oben erwähnten Werke.

* Der Weingott des Nordens. Dichtungen von C. M. Bellman übertragen von P. J. Willatzen. Mit dem Bildnisse und sechs Kompositionen Bellmans. Kl. 8°. 160 Seiten. Bremen 1892. M. Heinsius Nachfolger. Preis geh. 2 M., geb. 3 M. — Welchen gebildeten Schweden man auch fragen möge, wer nach seiner Ansicht der genialste Dichter seines Volkes sei: stets wird unbedenklich die Antwort lauten: Karl Michael Bellman, welchem der berühmte Saenger des Frithiof den Beinamen „der Weingott des Nordens" gab. Wie viele Sterne auch nach ihm am poetischen Himmel Schwedens erschienen — dieser Dichter überstrahlt sie insgesammt; ja, nicht mit Unrecht wird behauptet, daß auf dem Gebiete des Humors kein Land der Welt seines Gleichen aufzuweisen habe. Vor allem brillirt Bellman mit den Dichtungen, welche er im Jahre 1790 unter dem Titel „Fredmans Episteln" veröffentlichte, und in denen er zumeist lustige Szenen aus dem Volkstreiben Stockholms voll dramatischen Lebens in originell geistreicher Weise schildert, Szenerien bacchanalischer Lust, deren Mittelpunkt er selbst war. — Diese erste deutsche Ausgabe bringt eine kleine, aber charakteristische Auswahl der frappantesten Erzeugnisse Bellmans und sechs seiner schönsten Kompositionen, damit der Eindruck dieser deutschen Nachdichtungen dem der Originale durch die Möglichkeit, sie auch deutsch singen zu können, möglichst nahe komme. Die Nachdichtung ist eine musterhafte zu nennen.

* Die elegante Hausfrau. Mittheilungen für junge Hauswesen. Mit besonderen Winken für Offiziersfrauen. Von Frau Isa von der Lütt. In imitirten Damast gebunden mit zartem Ornament und Schnitt in echtem Gold. Preis M. 5. — (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.) — Die Verfasserin, „einer Familie entstammend, welche seit Urzeiten am Hofe von X. gelebt hatte", und darum mit allen Anforderungen seiner Form von Kind auf vertraut, will in diesem Büchlein „die schwierige Kunst lehren, wie die gute Hausfrau mit der eleganten Dame zu vereinigen sei"; sie will lehren, sowohl mit glänzenden als auch mit bescheidenen Mitteln ein Haus zu führen, welches nicht nur ein gediegenes deutsches sei, sondern dem auch jene Anmuth der Form, jener gefällige Zauber der äußeren Erscheinung innewohne, welche in der feinen Welt mit dem Worte „elegant" bezeichnet wird. Das reizende Gewand, welches die deutsche Verlags-Anstalt dem Büchlein gegeben hat, wird den Wunsch der Verfasserin, daß „es ein willkommenes Brautgeschenk, eine willkommene Weihnachtsgabe werden möge", wesentlich unterstützen.

Familien-Nachrichten.

Gestern 10½ Uhr Vormittags ist unser lieber Schwager und Bruder

Eugen von Albedyll,

weiland Beamter an der städtischen Gasanstalt zu Posen, nach langem Siechthum im Diakonissenkrankenhause zu Posen sanft entschlafen. 17087

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Dezember, 1 Uhr statt.

Petzold, Sup. in Lissa, u. Frau **Antonie** geb. **v. Albedyll.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Auguste von der Stemmen mit Hrn. Leopold Schaub in Viersen.

Verehelicht: Konsul Max Biermann mit Frl. Berthe Bust in Hamburg. Dr. med. Victor Stäheli mit Frl. Ida Aepli in St. Gallen. Hauptmann Oskar Neumann in Berlin mit Frl. Flora Hartmann in Freiberg. Dr. med. Konrad Müller in Schlettau mit Frl. Anna Krell in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Herrn G. Stephan in Berlin. Forst-Assessor Tränkner in Heinzebank. Kammer-Rath Joseph Haase in Trachenberg. Hauptm. Meisel in Zwickau. — Eine Tochter: Professor Heinrich Bubendey in Hamburg. Premier-Lieutenant v. Löbell in Magdeburg. Ger.-Assessor Lincke in Magdeburg. Gymnasial-Oberlehrer G. Werner in Oels.

Gestorben: Hauptmann a. D. Gustav von der Schulenburg in Obligs. Generallieutenant z. D. Adolph v. Flöckher in Hannover. Hr. Fritz Ihlow in Berlin. Hr. Z. Nathusius in Berlin. Hr. Fritz Zotzmann in Berlin. Dr. phil. Eduard Liesen in Berlin. Geh. Kirchenrath Ernst Gramberg in Oldenburg. Ober-Regierungsrath z. D. Gust. Ferd. Klaebisch in Münster i. W. Hüttendirektor Ludwig Kleemann in Myslowitz. Frau Anna von Bülow, geb. Schmidt in Berlin. Frau Sophie v. Wilamowitz, geb. v. Brochem in Schweidnitz. Frau Mary Theilemann in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 3. Dezbr. 1891:
Gastspiel des Herrn Siegwart Friedmann, Societär des Deutschen Theaters in Berlin.

Die Bluthochzeit.

Trauerspiel in 4 Akten von Alb. Lindner.

Karl IX. — Herr Siegwart Friedmann a. Gast.
Erhöhte Preise.
Außer Abonnement.

Freitag, den 4. Dezbr. 1891:
Beginn des Mozart-Cyklus.
Fest-Vorstellung.

Die Entführung aus dem Serail.

Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Vorher: 17091

Fest-Prolog
von **G. Kantorowicz,** gesprochen von Frl. **Czillag.**

Lillian-Sanderson Tournee.

Concert im Lambert'schen Saale:
Montag, den 7. Dez., Abends 7½ Uhr.
Billete zu nummerirten Plätzen à 4 M., Stehplätzen à 2 M. bei **Ed. Bote & G. Bock.** 17077

Kraetschmann's Theater Variété.

Große Vorstellung.

17042 Die Direktion.

Heute frische Wurst.

Vormittags von 10 Uhr:
Wellfleisch.
17097 **W. Wedekind.**

Lambert's Saal.

Heute Donnerstag, den 3. Dezember, und folgende Tage:

Grosses Concert

des ersten uniformirten Damen-Trompeter-Corps

H A N S A.

Auftreten in eleganten Husaren-, Ulanen-, Matrosen- und Deutschmeister-Costümen.
Einzig derartig existirende Kapelle, welche, aus Damen bestehend, Kavallerie-Musik macht.

Spezialitäten ersten Ranges.

17089 Anfang 8 Uhr.
Entree an der Kasse **60 Pf**
Im Vorverkauf bei den Herren **Winterfeld & Lindau,** Wilhelmsplatz, und **Schubert,** St. Martin- u. Ritterstr.-Ecke, **50 Pf.**

Zur Kinderpflege.

Beim Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder ist die Güte des Waschmittels von allergrößter Wichtigkeit. Mütter, beachtet **die grösste Vorsicht bei Wahl der Seife.** So vielen gebräuchlichen Toilette- oder sogenannten Kinderseifen haftet der Uebelstand an, daß sie **zu scharf gelaugt sind, mithin die Haut angreifen.** Solche Seifen sind 1;716

dem Kinde nur schädlich, sie beeinträchtigen dessen Gedeihen.

Die zarte Haut des Kindes bedarf einer außerordentlich milden und reizlosen Seife und dies ist in unerreichter Vollkommenheit

Doering's Seife mit der Eule.

Laut chemischer Prüfung ist sie unverfälscht rein, vollkommen neutral, absolut frei von überschüssiger Lauge oder scharfätzenden Zusätzen, reinigt vorzüglich ohne die Haut zu verletzen und verleiht der Haut Weichheit und Glätte.

Wohl keine andere Seife der Welt als **Doering's Seife mit der Eule** verdient

zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder

verwendet zu werden, keine andere kommt ihr an Wirkung gleich. Die Haut wird zart, weiß und gesund, das Kind **befindet sich wohl:**
kein Spannen, kein Brennen oder Jucken, kein Wundsein,
keine infectiöse Entzündung der Haut.

Mütter versuchet!

Doering's Seife ist in fast allen Kinderspitälern eingeführt und diese **ärztliche** Anerkennung muß voll überzeugen, daß für unsere Kleinen **Doering's Seife mit der Eule** die zuträglichste, die nützlichste,

die beste Seife der Welt ist.

Jedem Stück Doering's Seife muss unsere Schutzmarke, die Eule, aufgeprägt sein, daher die Bezeichnung: „Doering's Seife mit der Eule".
Preis 40 Pfg. in allen Parfümerien, Droguerien und Colonialwaaren-Geschäften.

Becker & Co.,

Breslauerstr. 22. **Liqueurfabrik,** St. Martin 11.

offeriren ihre Fabrikate in:

Liqueuren und Punsch-Essenzen,

sowie 17086

Rum, Arac u. Cognac

in echter und verschnittener Waare.

Unsere Weihnachtsausstellung in Pfefferkuchen, Marzipan, Bonbons, Baum- u. Schaumconfect, Confituren bis zu den feinsten franz. Desserts ist eröffnet. **Gebr. Miethe.**
17085



in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.

Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**

Niederlage in **Posen** bei Herrn **Jacob Appel,** Wilhelmsstr. 7, **Rob. Basch,** Breitestr. 6, **Salomon Bergel,** Judenstr. 31, **E. Gumpert,** Berlinerstr. 15, **Louis Peiser Söhne,** Sapiehapl. 2 I, **S. Samter jr.,** Wilhelmsstr. 11, **J. Smyczynski,** St. Martin 23, **Osw. Schäpe,** St. Martin 57, **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3; in **Schrimm** bei Herrn **Marcus Adam;** in **Grätz** bei Herrn **M. Silberberg.** 17071

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, 3. Dezember 1891, Abends 8½ Uhr, im Saale von **Keiler's** Hotel:
Gesellige Zusammenkunft.

1) **Vortrag** 17030 des Herrn Rechtsanwalt **Schönlank:**

„Das neue Einkommensteuer-Gesetz".

2) **Diskussion.**
3) **Fragekasten.**

Der Vorstand.

Schach-Klub.

Donnerst. 3. 12., Ab. 8½ Uhr im Rest. **Piotrowski,** Markt 76. Gäste willkommen. Schach-Unterricht wird unentgeltlich ertheilt. 17082

Heute u. jeden Donnerstag

Eisbeine,

wozu ergebenst einladet 17092
L. Schmacha.

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12a, III. Et., versetzungshalber herrschaftl. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. ꝛc. sowie Pferdestall sofort zu vermiethen. 13764

Mein Geschäftslokal, in dem seit ca. 60 Jahren eine Buch- und Schreibmaterialienhandlung betrieben wird, ist baldigst zu vermiethen. 17024
Wwe. Clara Streisand, Grätz.

Oberwallstr. Nr. 4
ist versetzungshalber in der III. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern und Nebengelaß zum 1. Januar 1892 zu vermiethen. 17101
F. Asmus.

Naumannstr. Nr. 15 u. 16
sind noch kleine Wohnungen von 2—3 Zimmern pp. von sofort zu vermiethen. 17100
F. Asmus.

Eine Wohnung für 180 bis 200 Mk. jährl. wird per 1. Jan. für 2 junge Leute gesucht.
Offert. M. R. 10 postl. 17095

1 Laden
mit od. ohne Keller sof. preisw. z. verm. **Breitestr. 13.** 17081

Zwei große Lagerkeller
zu vermiethen Dammstr. 2. Näh. Wallischei 66 I. 17102

Ein Pferdestall
zu 24 Pferden zu vermiethen **Hinterwallischei 27.** Näheres Wallischei 66 I. 17103

Stellen-Angebote.

Zum 1. Jan. 1892 oder früher suche einen

II. Beamten.

Meldungen erbitte entw. persönlich am Dienstag, d. 8. in Mylius Hotel oder schriftlich mit Zeugnißabschr. und Gehaltsansprüchen an 17023
Wentscher,
Simionken b. Lostau, Kr. Strelno.

Für mein kaufmännisches Bureau suche für sofort oder später einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen

Lehrling.
J. Moegelin,
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Eisengießerei. 16986

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 1. Januar 1892 einen praktischen 16962

Destillateur,

(mos.), der sich auch für kleinere Reisen eignet und der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten an
Martin Mendelsohn,
Ostrowo.

Suche per 1. Jan. 1892 für 1 Knaben von 8 Jahren und für 4 Mädchen von 10—14 Jahren eine erfahrene für höhere Töchterschulen geprüfte 17068

Erzieherin.

Offerten mit Photographie, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sind einzureichen an
Festenberg. **Paul Gebel.**

Zum 2. Januar 1892 engagiren wir

einen tüchtigen Expedienten,

berücksichtigen aber nur eigenhändig geschriebene Bewerbungen. 17105
Gebr. Andersch.

Zum 1. Januar suche für mein Hotel und Colonialwaaren-Geschäft ein gewandtes und 17107

bescheidenes Mädchen,

das schon in einem ähnlichen Geschäft servirt hat, und beider Landessprachen mächtig ist.
Simon Seelig,
Obersitzko.

Taillenarbeiterinnen,
die sehr geübt sind, finden bei hohem Salair dauernde Beschäftigung. **S. H. Korach.**

Für ein größeres Kolonial- und Delikateß-Waaren-Geschäft wird ein der polnischen Sprache mächtiger

Commis

per Januar fut. gesucht. Offerten postlagernd L. R. 100.
17104

Eine **tüchtige Köchin** bei gutem Gehalt per 1. Januar gesucht.
Näheres bei **Gebr. Miethe.** 17084

Gesucht werden zwei deutsch sprechende

Pferdeknechte,

Lohn per Jahr 150 M., sowie ein deutsch sprechendes

Mädchen,

welches melken kann. Lohn 120 M. per Jahr. 6 M. Reisegeld werden erstattet. 17069
Rittergut **Gottesgabe** b. Gnoien, Meckl.-Schw.
L. Struck.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche 17078

einen Lehrling

per 1. Januar.
Simon Gottschalk,
Breitestr. 11.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Hoher Verdienst
Solide, redegewandte Herren aus allen Ständen können auf leichte und durchaus anständige Weise ihr Einkommen bedeutend und dauernd vergrössern. — Keine Loose. Adressen unter Z. 9816 an Rudolf Mosse, Köln. 15472

Stellen-Gesuche.

Wirthschafts-Beamter sucht Stellg. Off. **R. K.** Exp. d. Bl.

Gesunde Landamme
per sofort zu haben. 17094
Zielazek, Friedrichstr. 26.

Gew. Gutsbesitzerin, Wwe., sucht Stellung bei einz. Damen oder älteren Herren als Stütze.
Offerten erbittet C. S. Exped. d. Zeitung. 17080

Ein gew. Buchhalter wünscht f. d. Abendstunden Nebenbeschäftigung. Gefl. Offert. beliebe man unt. N. 7 Exp. d. Ztg. abzugeb.

Eine der deutschen, französischen, polnischen und russischen Sprache mächtige **Erzieherin** sucht Engagement zum 1. Januar 1892.
Gefl. Offerten bitte an **Lucie Uthke,** Waldenburg i. Schlesien senden zu wollen. 17065

Eine der einfachen und doppelten Buchführung, sowie der deutschen und polnischen Sprache mächtige **Buchhalterin** sucht Engagement zum 1. Januar 1892.
Gefl. Offerten bitte an **Lucie Uthke,** Waldenburg i. Schlesien, Ring I zu senden. 17066

Ein tüchtiger Destillateur
mit prima Referenzen, noch in Stellung, sucht per 1. Jan. 1892 Engagement. Briefe erbitte unt. E. M. 10 an Exp. d. Bl. 17067

Holzverkauf.

Aus den unmittelbar am Warthestrom belegenen Forsten des Majorats Obersitzko sollen **Mittwoch, den 9. Dezember 1891, Vormittags 10 Uhr,** in Obersitzko a. W., im Gastlokale des Herrn v. Zbonikowski unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden: 17108

a) 1807 Stück auf dem Stamme stehende Kiefern,
b) 1003 Rm. kiefern Kloben,
c) 111 Rm. birken Kloben.

Das Forstamt.

Carl Ribbeck,

Weingroßhandlung,
empfiehlt:

Ober-Ungarweine,
herb oder mild, herb von 1 M. 50 Pf. bis 10 M. pro Liter.

Süße Ungarweine
von 2 M. bis 9 M. pro Liter.

Rothe Ungarweine
per Fl. à ¾ Liter von 90 Pf. an.

Durch bedeutende im Frühjahr d. J. in Ungarn gemachte Einkäufe ist mein Lager mit großen Vorräthen 88er, 87er, 85er und älterer Jahrgänge reichhaltig versehen. 17083
Posen, Friedrichstraße 23.

Christbaum-Confect,
reizende Neuheiten (rein. Zucker), vorzüglich im Geschmack. Kistchen zu ca. 150, 230 u. 460 Stück à 3 M., 3 Kistchen 8 M. franko. Nachnahme. (Garantie Zurücknahme). Zuckerwaarenfabrik **Moritz Heinrich,** Dresden-Neustriesen. 17070

Hauptg. 150,000 Mk.
baar.
2 mal 75,000, 2 mal 30,000 ꝛc.
Ziehung schon am 12. Dez.
1 Roth. Kreuz-Loos M. 3,00,
1 Cöln. Domb.-Loos „ 3,00,
3 Weimar-Loose „ 3,00.
Versand für „ 10,00.
M. Fraenkel jr. Berlin W. Friedrstr. 65.
Porto u. List. M. 1,00.

Aechter Brandt-Kaffee,
anerkannt bester Kaffeezusatz
von 13758
Robert Brandt,
Magdeburg,
in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

Anker-Pain-Expeller.
Diese allbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen u. s. w. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 13655
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Kostüme v. 6 M. an werd. gefertigt b. vorzügl. Sitz b. **Ernest. Wolff,** Schloßstraße 5, III.

Als Schneiderin
empfehle ich mich den geehrten Herrschaften. **C. Günther,**
17099 Gartenstr. 2, 3 Tr.

Eine Mopshündin
(Namen **Moppi**) ist gestern Nacht entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 17079
St. Martinstr. 62, III. rechts.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Fraustadt,** 1. Dez. [Schon wieder ein Diebstahl.] Gestern Nachmittag kurz vor 2 Uhr drang ein Mann in die Wohnung des Hauptlehrers Schneider, ergriff mehrere Kleidungsstücke und suchte damit schleunigst zu entkommen. Noch ehe der Dieb jedoch die Straße erreichte, hatte man ihn, wie das „Fraust. Volksbl." berichtet, schon gefaßt und die Sachen wieder abgenommen.

Schneidemühl, 1. Dez. [Protest. — Volksküche.] Bei dem hiesigen Magistrat ist ggeen die Wahl des praktischen Arztes Dr. Davidsohn zum Stadtverordneten Protest erhoben worden mit der Begründung, daß Dr. Davidsohn, da er als städtischer Armenarzt ein Gehalt bezieht, Gemeindebeamter sei und als solcher nicht zum Stadtverordneten gewählt werden könne. — Mit dem heutigen Tage ist die von dem hiesigen vaterländischen Frauenverein gegründete Volksküche eröffnet worden.

* **Tremessen,** 30. Nov. [Noch glücklich abgelaufen.] Auf dem Bahnkörper zu Wiederau ereignete sich gestern folgender Vorfall: Ein mit Bier beladener Wagen blieb auf dem Schienengeleise bei der Ueberfahrt stehen, da das Pferd nicht mehr die Kraft hatte, denselben weiter zu ziehen. Der Bahnwärter gerieth in schreckliche Angst, da nach etwa 5 Minuten der Güterzug ankommen sollte. In der größten Noth lief der Bahnwärter dem Zuge entgegen und wollte mit der Laterne ein Haltesignal geben, fiel jedoch hin und die Laterne zerbrach. In demselben Augenblick kam der Zug herangebraust. Ein furchtbares Krachen, Stücke von den Fässern, Flaschen und dem Wagen wurden weit in die Luft geschleudert. Das Pferd wurde wunderbarerweise nicht verletzt, der Unfall nahm somit noch ein verhältnißmäßig gutes Ende.

* **Bromberg**, 1. Dez. [Jahrmarkt. Geflügelausstellung. Plötzlicher Todesfall.] Heute hat der sogenannte Dezember-Jahrmarkt, der letzte im Jahre, seinen Anfang genommen. Der Krammarkt wird auf dem Neuen Markt bezw. in der Kasernenstraße und auf dem Fischmarkt, der Pferde- und Viehmarkt auf dem Elisabethmarkt abgehalten. Der Krammarkt währt fünf Tage, bis einschließlich Sonnabend, der Pferde- und Viehmarkt nur heute und morgen. Von einem Jahrmarktsverkehr auf dem Neuen Markt ist, wie die „Ostd. Pr." schreibt, soviel wie nichts zu merken, und die Verkäuferinnen von Thorner Pfefferkuchen und sonstigen Süßigkeiten schauen vergeblich nach Käufern aus. Dagegen hat der Elisabethmarkt schon seit heute am frühen Morgen ein ganz anderes, lebhaftes Aussehen. Der Auftrieb von Vieh, Pferden, überhaupt Rindvieh war ein derartig großer, wie seit vielen Jahren nicht. Gehandelt ist bis gegen Mittag hin jedoch nur wenig. Das eigentliche Handelsgeschäft beginnt erst Nachmittags. — Der Katalog für die am Sonnabend beginnende dreitägige Geflügelausstellung enthält dem hiesigen „Tagebl." zufolge 680 Ausstellungsnummern. Die Ausstellung wird in den sechs Abtheilungen auf das Reichhaltigste ausgestattet sein und eine Fülle des Interessanten bieten. 26 Aussteller, mit etwa 150 Nummern, mußten leider wegen Raummangels abgewiesen werden. Die Ausstellung umfaßt allein 154 Stamm Hühner mit 400 Stück; auch die übrigen Geflügelarten sind äußerst zahlreich vertreten. Dieses erfreuliche Ergebniß ist nicht allein den rastlosen Bemühungen des hiesigen Geflügelvereins zu danken, sondern namentlich auch einzelnen Freunden und Gönnern desselben, welchen es gelungen ist, uns ein Material zu verschaffen, wie es in kleinere Provinzstädte von dem Umfange Brombergs wohl kaum je gesandt werden dürfte. Preisrichter werden sein: Haushofmeister Meyer-Kl. Glienicke bei Potsdam und Direktor Lemcke-Stettin. Zur Vertheilung gelangen: 1 silberne und 2 bronzene Staatsmedaillen, 4 Medaillen des landwirthschaftlichen Zentralvereins zu Posen, ein Ehrenpreis von 30 Mark und 5 bronzene Medaillen vom landwirthschaftlichen Kreisverein zu Bromberg, 4 Medaillen vom Verein für Geflügelzucht in Gnesen, sowie vom hiesigen, die Ausstellung veranstaltenden Verein Prämien im Betrage von circa 700 Mark. — Der Kaufmann Hummel aus Unterberg bei Neuenburg war von einer Besuchsreise in Berlin auf dem Wege nach seiner Heimath. Hier auf dem Bahnhof ereilte ihn jedoch der Tod; ein Herzschlag hatte den kräftigen Mann dahingerafft. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft, von wo sie heute nach Unterberg übergeführt wird.

Kletzko, 1. Dez. [Verschiedenes.] Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen wurden die Herren H. Rothmann, Heller und Koßmann gewählt. — Zu der erledigten hiesigen evangelischen Pfarrstelle haben sich bereits 40 Bewerber gemeldet. — Im Laden des Herrn F. J. hierselbst wurde nächtlicher Weile ein Einbruch verübt und zwar wurde die vorhandene gefüllte Kasse gestohlen. Von dem gleichen Schicksal wurde der Fleischer R. betroffen; der Einbrecher hat außerdem Würste und Schinken mitgenommen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

⊙ **Thorn,** 1. Dez. [Militärische Ankäufe.] Seit der Erweiterung unserer Festung zu einem Waffenplatz ersten Ranges hat die Stadt bedeutendes Terrain für militärische Zwecke veräußern müssen. So wurden vom Militärfiskus in den achtziger Jahren erworben: Zum Bau der Ulanen-Kaserne auf Bromberger-Vorstadt 29 Hektar für 69 685 M., zum Bau der Hasenberg-Baracken (Pionierkaserne) dortselbst $4\frac{1}{2}$ Hektar für 12 502 M., zum Bau des Garnison-Hilfslazareths $1\frac{3}{4}$ Hektar für 9250 M., zur Anlegung von Fort IXa 16 Hektar für 42 504 M., zur Ringchaussee dorthin 36 Hektar für 50 548 M., zur Anlegung von Schießständen bei Smolnik 32 Hektar für 16 001 M. und zur Erweiterung von Fortsanlagen $6\frac{1}{2}$ Hektar für 8935 M. Dazu gesellen sich noch geringere Verkäufe, wie zur Anlegung des Normal-Viehgehöfts auf der Kulmer-Vorstadt und zur Erweiterung des Pontonier-Uebungsplatzes an der Weichsel. Im Ganzen hat die Stadt an den Militärfiskus seit 1880 $129\frac{1}{2}$ Hektar, zum Theil mit Holz bestanden, für 216 615 M. verkauft. Außer den Grundstücks-Veräußerungen hat die Fortifikation eine noch erheblichere Summe als Entschädigung für Grundstücksentwerthungen gezahlt, nämlich Rayon-Entschädigungen für die Forts I, IIIa, IV und IXa und für Kahllegung des Vorlandes bei Fort IX und IXa im Gesammtbetrage von 670 648 Mark. Die Stadt hat also für verkauften und entwertheten Grundbesitz von den Festungsbehörden 887 263 M. bezogen. Gegenüber dieser hohen Entschädigungssumme muß jedoch erwähnt werden, daß die städtische Forst, welche während der siebziger und Anfangs der achtziger Jahre alljährlich einen Ueberschuß von 40 bis 45 000 Mark an die Kämmerei abführen konnte, während der 5 Jahre 1884 bis 1889 durchschnittlich nur 18 670 M. und 1887/88 nur 6750 M. einbrachte. An Stelle des schönen Waldes, welcher früher die vorstädtischen Parks mit Barbarken verband, ist jetzt in der That eine abschreckende Wüste getreten. Dieser Nachtheil läßt sich nicht nach Geld schätzen. Leider ist gerade der schönste Theil des Stadtwaldes, überwiegend Laubwald, der Axt zum Opfer gefallen.

* **Pr. Friedland,** 30. Nov. [Influenza.] In furchtbarer Weise wüthet im hiesigen Seminar, das zum größten Theile Internat ist, und auch in der Präparanden-Anstalt die Influenza. Drei bis vier Tage nach dem Auftreten hatte sie schon die Hälfte aller Zöglinge ergriffen, und gegenwärtig liegen ungefähr 90 daran krank; auch der Direktor der Anstalt ist erkrankt. In den nächsten Tagen wird deshalb die Anstalt wohl geschlossen werden müssen.

* **Königsberg,** 30. Nov. [Aus dem „heiligen" Rußland.] Am gestrigen Abend traf auf dem hiesigen Ostbahnhofe wiederum eine aus Rußland ausgewiesene deutsche Familie ein, welche durch die Schilderungen ihrer Erlebnisse das allgemeine Mitleid erweckte. Der Mann ist Maurer und war vor drei Jahren mit seiner Familie nach Rußland verzogen, wo er mehr zu verdienen glaubte als in seiner Heimath Pr. Eylau. Er ließ sich in dem Orte Wladislawow nieder und in der That fand er ausgiebige Beschäftigung, so daß er sich in den drei Jahren ein kleines Vermögen ersparen konnte. Dadurch hatte er aber den Neid seiner russischen Mitarbeiter erweckt, so daß sie ihn so viel als möglich zu schädigen suchten. So wurden ihm seine Schweine und seine Kuh vergiftet, und sein ganzes Kartoffel- und Gemüsefeld in diesem Sommer vernichtet. Als er sich hierüber beschwerte, wurde er von den russischen Beamten als ein „Ruhestörer" bezeichnet, ja man nannte ihn einen Betrüger, der selbst sein Eigenthum bei Seite geschafft habe und nun, damit es ihm womöglich ersetzt werde, die Russen verdächtige. Obgleich er zu verschiedenen Malen bei dem Landrichter in Wladislawow die Klage gegen drei Personen anstrengte, welche beim Bestehlen der Kartoffelfelder gesehen worden, wurde nicht einmal Beweis erhoben. Er wandte sich nunmehr an den Kreischef. Dieser Herr bestimmte ohne Weiteres, daß seine Ausweisung wegen Auflehnung gegen die Behörden erfolge. Obgleich der Mann in der ihm belassenen 24stündigen Frist seine Angelegenheiten geregelt hatte und ruhig davonziehen wollte, fand man es doch nöthig, die ganze Familie mit Gendarmerie bis zur Grenze zu bringen. Von seiner neuen Heimath aus, wird der Mann eine Beschwerde beim Ministerium einreichen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Allenstein,** 29. Nov. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern gegen den Losmann Friedrich Kaczewski aus Spalinen wegen wissentlichen Meineides. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von $2\frac{1}{2}$ Jahren, der Gerichtshof war jedoch einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen sich zum Nachtheil des Angeklagten geirrt hätten, er kassirte das Urtheil und verwies nach § 317 der Strafprozeßordnung die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode.

* **Nürnberg,** 29. Nov. Wegen Todtschlags hatte sich vor der Strafkammer der Nachbarstadt Fürth der Student Emil Rohr aus Essen a. R. zu verantworten. Rohr war am 2. August d. J. in stark angetrunkenem Zustande in einer Wirthschaft zu Erlangen mit dem Schreiner Andreas Wrede in Streit gerathen. Die Wirthin suchte den Streit zu beendigen, indem sie Rohr in ein Nebenzimmer eintreten ließ. Da schrie Wrede dem Rohr einige Schimpfworte nach, wodurch sich letzterer veranlaßt sah, sich umzuwenden und auf Wrede einzudringen. Wrede nahm sein Bierglas und schlug damit mit solcher Wucht gegen den Kopf Rohrs, daß das Glas zersprang und Rohr eine klaffende Wunde erhielt. Die Gäste sprangen nun Rohr zu Hilfe und Wrede mußte sich flüchten. Er fand in einer anderen Wirthschaft Unterschlupf und während nun die Leute — darunter auch Rohr — vor der letzteren Wirthschaft standen, erschien plötzlich auf der Straße Gustav Wrede (der Bruder des oben genannten Andreas Wrede), einen Stock schwingend. Es entspann sich ein Kampf, Gustav Wrede erhielt von mehreren Personen, darunter auch von Rohr, Hiebe, plötzlich sank Gustav Wrede zu Boden, er wurde ins Krankenhaus gebracht, woselbst er am 5. August verstarb. Da nicht festgestellt werden konnte, wer angeblich den tödtlichen Hieb ausgetheilt habe, wurde Seitens des Gerichtshofes Rohr nur der Betheiligung an einer Schlägerei, durch welche der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, in begrifflichem Zusammenhange mit einem Vergehen der erschwerten Körperverletzung für schuldig erkannt und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der mitangeklagte Andreas Wrede erhielt eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

* **London,** 27. Nov. Ein Schwindler der gröbsten Art, Dr. Clutterbuck, Geistlicher der anglikanischen Staatskirche und Schulinspektor, wurde wegen Betrugs — es handelte sich dabei um 320 000 Mark — von dem Assisengericht der Grafschaft Somerset zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie der Staatsanwalt mittheilt, belaufen sich die Betrügereien des Ehrwürden eigentlich auf 700 000 M., nur haben sich nicht alle seine Opfer zur Anklage gemeldet. Der geistliche Herr erklärte sich schuldig, bestritt aber die betrügerische Absicht seiner Handlungen; doch wollte der Richter diese dünne Unterscheidung nicht gelten lassen. Der Ehrwürden befolgte eine sehr einfache Methode, die mehrere Jahre hindurch unentdeckt blieb. Er behauptete, mit dem Schatzkanzler Joachim Goschen auf befreundetem Fuß zu verkehren, erzählte vermöglichen Männern und Frauen im gesellschaftlichen Verkehr, oft sogar wenn sie aus der Kirche kamen, von seiner Freundschaft mit dem Finanzminister und vertraute ihnen an, daß Goschen eine Staatsanleihe kontrahiren wolle im Betrage von 1 600 000 M., dessen Ertrag zu Lokalzwecken verwendet werden solle. Der Zinsfuß sei 10 Prozent und der Schatzkanzler wünsche das durch Hinterlage von Konsols garantirte Anlehen bei den weniger gut besoldeten Staatsbeamten zu placiren, um ihnen auf diesem Wege eine Aufbesserung zuzu

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[2. Fortsetzung.]

„Bitte, laß nur solche Sachen, Alexander!" flehte das Kind in ungeschickter Befangenheit. Halb altklug, halb kindlich klang ihre Rede.

Aber dieser ernste Unmuth machte sie so hinreißend und weckte in Alexander so sehr das Begehren, einen weichen Herzenston aus ihrem Munde zu vernehmen, daß er mit erkünsteltem Unwillen hervorstieß: „Du bist ein rechtes, thörichtes Kind!"

Er sah, wie sie den Kopf langsam und zustimmend bewegte; es stand in ihren Mienen geschrieben: Ja, sags nur, was ich selbst weiß! Du hast Recht. Aber wie soll ichs denn machen? Das weiß ich nicht. Fast dem Weinen war sie nahe.

Da erfaßte Alexander ein brennendes Verlangen nach dem holden Kinde. Was sie ihn, wenn sie unbefangen gewesen wäre, gewährt haben würde, jetzt aber in der Befangenheit ihm halb in angstvoller Scheu, halb im Trotz weigerte, erschien ihm plötzlich als etwas unerreichbar Glückberauschendes, und um auch ihre Gefühle näher zu erforschen, bediente er sich abermals der Liebeslist.

Er gab sich, als habe ihn ihr Betragen unversöhnlich verletzt. Während sie mit zerstreuten Augen die langsamen Bewegungen der Schwäne verfolgte, trat er rasch auf sie zu und sagte mit einem erschreckenden Ernst in der Miene:

„Leb wohl, Thora! Ich gehe jetzt hinauf um meine Sachen zu packen. Noch in dieser Stunde verlasse ich Euer Haus!"

Als sei der Blitz herabgefahren und habe sie getroffen, so stand sie da. Und dann öffnete sie den Mund, riß die Kinderaugen auf und starrte ihn an.

„Bitte, bitte, Alexander!" stieß sie mit flehender Miene heraus. „Weshalb, weshalb? Bin ich schuld? O, ich bitte Dich, sprich!"

Alexander hatte sich abgewendet und schaute seitwärts in die dunklen Tannen. Und da fühlte er, daß sie neben ihm stand, nach seiner Hand tastete, ja diese mit ihren Lippen demüthig berührte, und endlich leidenschaftlich küßte.

Er aber that, obgleich es wie Feuer durch seine Adern floß, nicht, was er gewollt, und wonach ihn so namenlos verlangt hatte. Er schloß sie nicht in seine Arme, sondern faßte mit beiden Händen ihren Mädchenkopf, drückte ihn sanft, berührte mit seinen Lippen ihren blonden Scheitel und flüsterte:

„Nein, ich gehe nicht, meine liebe Thora! Und nun ist Alles gut!"

Da flogs wie heller Sonnenschein über ihr liebes, unschuldiges Gesicht.

* * *

Der große Gutshof lag unter alten Tannen, die zwar einen herrlichen Anblick gewährten, dem Ganzen aber einen etwas düsteren Anstrich gaben. Selbst die Allee, welche auf den norddeutschen Gütern die Anfahrt zum Hofe bildet und meist aus Linden, Buchen, Eichen oder Pappeln besteht, wies hier nur Nadelholz auf. Das Herrenhaus stammte aus dem vorigen Jahrhundert und war ein etwas verbautes, aber schönes, schloßartiges Gebäude mit einer hoch aufgetreppten Mittelfront und zwei Flügeln. Zur Linken des Hauses ein unregelmäßiger, mit vielen herrlichen Bäumen besetzter, weitläufiger Garten, welcher, in ein durch Lichtungen unterbrochenes Buchengehölz auslief.

Das Gut war ein etwas abgelegener, aber prächtiger und fruchtbarer Besitz.

Im Hause ging es stets lebhaft her. Margot, ein zigeunerhaft dunkles Mädchen mit einem Wuchs, der das schlanke Ebenmaß einer Tanne beschämen konnte, war eine Zeit lang in einer Pension gewesen und hatte sich dort viele Freundinnen erworben, welche sie jetzt häufig auf Tage und Wochen in Granitzhof besuchten. Auch der Onkel war eine gesellige Natur, und hielt mit den Bewohnern der angrenzenden Gütern gute Nachbarschaft. Zu dem lag die Stadt Liebenau nur ein kleines Stündchen von dem Gute entfernt, und dort besuchten Schulenburgs häufig Theater und Konzerte, Nachdem Alexander sich mit Thora versöhnt hatte, gingen sie zusammen ins Haus zurück, und während letztere sich zurückzog, um Toilette zum Mittagessen zu machen, setzte er sich in dem Gartenzimmer ans Piano und spielte eine Rhapsodie von Liszt.

Plötzlich ward hinter ihm Beifall geklatscht, und als er sich umschaute, stand Margot mit einer ihrer Freundinnen, einem Fräulein v. Rex in der Thür.

Alexander wandte sich um, neigte dankend den Kopf, spielte rasch den Satz zu Ende und erhob sich.

„Wir bitten um mehr!" hob Fräulein v. Rex an.

„Ja, mehr, rasch mehr!" drängte Margot in ihrer gewohnten, drolligen und übermüthigen Weise.

Alexander aber verbeugte sich achselzuckend und bat Margot, sich ans Klavier zu setzen.

Dieser Aufforderung kam sie auch sogleich und ganz abweichend von der Gewohnheit klavierspielender junger Mädchen nach. Im Nu hatte sie sich zurechtgerückt, präludirt und das Thema gefunden.

Aber in ihrem Uebermuth spielte sie den Satz einer Chopinschen Etude prestissimo, kam aus dem Takt, gerieth ins Lachen, wußte sich nun erst recht nicht zu finden und sprang endlich, hochgeröthet von der Anstrengung, empor.

„Du lachst ja nicht! Lache gleich oder bezahle Strafzoll!" rief Margot.

„Natürlich!" erwiederte Alexander mit scheinbarem Ernst. „Es war unendlich komisch."

Und er lachte laut, ohne indessen eine Miene zu verziehen. Ja, er schnitt sogar ein tieftrauriges Gesicht, welcher Scherz nun wieder so sehr auf die beiden Mädchen wirkte, daß Margot sich fast athemlos vor Lachen auf einen Stuhl warf.

Aber jetzt ertönte die Tischglocke, und Alexander bot den beiden Damen den Arm und führte sie über den Flur ins Speisegemach.

Alexander war nun schon fast zwei Wochen auf dem Gute seines Onkels, und noch immer hatte er nicht von seinem Glücke erzählt. Einige Male wollte er dazu anheben, aber ein widerstrebendes Gefühl verschloß ihm den Mund. Er wünschte um seiner selbst willen begehrt zu werden, und es belustigte ihn denn auch sehr, daß Margot, als er einmal bei einer

wenden. Den hohen Prozentsatz erklärte der findige Ehrwürden als einen kühnen Schachzug der Regierung gegen die Bankiers, welchen man damit die hohen Provisionen entziehen wolle. Mit unbedeutenden Variationen erzählte Clutterbuck dieselbe Geschichte allen seinen, zumeist in Bath seßhaften Opfern. Einer alten Dame, die auf dem Sterbebette lag, hatte er gerade ungefähr 20 000 Mark abgeschwindelt, als ihr das Sakrament gereicht wurde. Mit dem Cheque seines Opfers in der Tasche erbot sich der Ehrwürden das Sakrament mit ihr zu genießen. Ein Bruder der Beschwindelten kam jedoch hinter den Schlich und der Schwindler mußte das Geld wieder hergeben. Einige seiner Opfer sind gänzlich ruinirt. Die veräußerten alle ihre Werthpapiere und vertrauten ihrem Seelsorger den Erlös an. Dieser vergeudete das Geld wieder, indem er bei Pferderennen wettete und auf der Börse spekulirte, aber immer mit Verlust. Ein Makler erhielt von ihm 140 000 Mark, indem er ihm eine Anlage zu liefern versprach, die 20 Prozent abwerfen sollte. Eer Ehrwürden erhielt nichts als eine ungestempelte Quittung. Der Makler fallirte und das Geld war verloren. Einem anderen Spekulanten, der ihm 100 Prozent Gewinn vorspiegelte, vertraute er 360 000 Mark an und büßte 148 000 Mark beim Geschäft ein. Solange der Geistliche seinen Opfern aus dem Erlös neuer Schwindeleien die verheißenen 10 Prozent Zinsen auszahlen konnte, blühte das Geschäft, als er das aber nicht mehr konnte, fiel er der Polizei in die Hände. Der Schatzkanzler Goschen befand sich unter den Belastungszeugen und sagte aus, daß er den Ehrwürden Clutterbuck nie gesehen habe.

Militärisches.

= **Ueber die Ausrüstung und Bekleidung der Infanterie** veröffentlicht Major Keim vom 77. Infanterie-Regiment in den letzten Nummern des „Militärwochenblatts“ einen ausführlichen Artikel, in welchem er sich unter anderem entschieden, und zwar nicht nur aus Nützlichkeitsgründen, für eine Bekleidungsreform ausspricht. Auch Schönheitsrücksichten könnten nicht maßgebend sein. „Militärische Fragen müssen in der Zeit der allgemeinen Wehrpflicht, wo jede technische Aenderung wegen der Massenhaftigkeit des Materials doppelt kostspielig ist, auch unter finanziellen Gesichtspunkten geprüft werden. Daß eine Reform in Ausrüstung und Bekleidung zuerst ganz bedeutende sogenannte einmalige Ausgaben bedingt, liegt in der Natur der Sache. Dagegen würden diese Reformen die dauernden Ausgaben ganz erheblich vermindern und zwar nach nur oberflächlicher Berechnung in einem Umfange, der die Kosten der Beschaffung beziehungsweise Abänderungen in verhältnißmäßig kurzer Zeit wieder einbrächte. Denn unsere jetzige Ausrüstung und Bekleidung ist keineswegs billig, während auf billigere Weise eine bessere und praktischere Ausrüstung und Bekleidung herzustellen ist.

Aber ebenso wie weder die öffentliche Meinung noch die Volksvertretung jemals Verbesserungen auf technischem Gebiete, und seien sie noch so kostspielig gewesen, ihre Zustimmung versagt haben, ebenso dürfte jede Reform auf dem Gebiete der Ausrüstung und Bekleidung der Infanterie des allgemeinen Beifalls sicher sein. Der weitaus größte Theil der Nation ist „zu Fuß“ durch das militärische Leben kilometert und weiß deshalb auch aus eigener Erfahrung, wo und wie uns — der Tornister drückt!“ Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Allen anderen der Tradition, der Gewohnheit und dem Mißtrauen gegen Neuerungen“ entnommenen Gründen kann ich nur entgegenhalten, daß es auch seiner Zeit nicht an Gründen gefehlt hat, für den Zopf, die Grenadiermützen, den langsamen Marsch 75 Schritt in der Minute, für das Bataillonskarree und viele andere Dinge, die uns jetzt höchst ehrwürdig aber auch höchst unpraktisch vorkommen. Ebenso hat es seiner Zeit nicht an Gründen gefehlt, die sehr autoritativ auftraten, gegen „die gezogene Muskete, gegen das Zündnadelgewehr, gegen das neue Reglement und gegen viele andere Dinge, die uns jetzt höchst verständig, sogar selbstverständlich erscheinen! Nur im Fortschreiten ist Leben und Erfolg! Das gilt auch für den Soldaten!“

= **Kriegervereinen,** welche ihre Fahne bereits seit längeren Jahren unbeanstandet und in gutem Glauben geführt haben, ist der „A. R. C.“ zufolge nach neueren Bestimmungen die von ihnen nachträglich einzuholende Genehmigung zur Fahnenführung nicht um deswillen zu versagen, weil diese Vereine hinsichtlich der Abfassung ihrer Statuten und der Vorbedingungen für die Erlaubniß zur Fahnenführung nicht allen erlassenen Bestimmungen vollständig entsprechen. Auf Antrag wird daher die Weiterführung von Fahnen genehmigt werden, wenn der Nachweis erbracht wird, daß die Vereinssatzungen wenigstens dem Sinne nach den jetzt giltigen Vorschriften entsprechen.

Vermischtes.

† **Ueber die gegenwärtige Influenza-Epidemie** schreibt die „Berl. klin. Wochenschr.: „Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Influenza auch in Berlin wieder epidemisch auftritt; namentlich im Norden und Osten der Stadt erreichen die Krankheitsfälle eine hohe Zahl. Die nur spärlichen und zweifelhaften Nachrichten von auswärts gestatten aber noch nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob wir in einer neuen, über die ganze Erde sich verbreitenden Pandemie stehen, oder ob es sich nur um lokale Epidemien handelt, die vielleicht noch als Aufflackern der vor zwei Jahren durchlebten großen Seuche zu betrachten sind. Daß die Krankheit im Osten Europas eher ausgebrochen ist, als bei uns, scheint freilich festzustehen; schon Ende September wurde in Petersburg über Influenzafälle glaubwürdig berichtet, und nach neueren Mittheilungen hat jetzt daselbst die Epidemie eine beträchtliche Höhe erreicht und einen ziemlich bösartigen Charakter angenommen. Die hier beobachteten Fälle zeigen im Allgemeinen den gleichen Verlauf wie vor zwei Jahren.“

† **Militärischer Schwindel.** Bei dem Ergänzungs-Kommando des 32. Infanterie-Regiments in Pest wurde ein sensationeller militärischer Schwindel entdeckt. Die Feldwebel Franz Ertl und Franz Neustadel fälschten in den Militärbüchern der Reservisten die Unterschriften des dem Ergänzungs-Kommando zugetheilten Hauptmanns Grünberg und des Oberlieutenants Knoll, wodurch es Reservisten gelang, sich dem Dienst zu entziehen. Der betrügerische Vorgang, der den Feldwebeln für den Mann 50 bis 100 Gulden eintrug, wurde bereits seit Jahren geübt. Die Zahl der Reservisten, die sich dem Dienst entzogen, geht in viele Hunderte. Ertl ist nach Amerika geflüchtet, Neustadel wurde verhaftet und die Untersuchung gegen 56 Reservisten eingeleitet.

† **Die Direktion des Lessing-Theaters** in Berlin wurde durch eine polizeiliche Verfügung überrascht, durch welche aus dem Schwank „Die Großstadtluft“ nach dreißig unbeanstandeten Aufführungen plötzlich zwei Zeilen mit einem Zensurverbot belegt werden. Im letzten Akte dieses Schwankes sagt Dr. Crusius in einer Stimmung des moralischen Katzenjammers, daß auf seinem Grabe einst die Inschrift stehen soll:

Nun bin ich ledig aller Erdenplag',
Mich kann kein Glück, kein Hoffen mehr betrügen,
Und wenn einst naht der Auferstehungstag —
Ich bleibe liegen.

Durch Reskript vom 26. November ist nunmehr der Direktion des Lessing-Theaters aufgegeben worden, die letzten zwei Zeilen dieses Verses fortan wegzulassen. Welche Einflüsse diese Entscheidung herbeigeführt haben, entzieht sich unserer Kenntniß, aber der Auferstehungsglaube ist gerettet.

† **Frauen als Privatdozenten.** Aus Basel berichten die „Baseler Nachrichten“: Der akademische Senat hatte sich mit der grundsätzlichen Frage der Zulassung von Frauen zum akademischen Lehramt zu beschäftigen, nachdem die juristische Fakultät das Gesuch der Frau Dr. Emily Kempin um Ertheilung der Erlaubniß, als Privatdozent des römischen, englischen, amerikanischen und internationalen Rechtes aufzutreten, vorbehaltlich dieser grundsätzlichen Frage, in empfehlendem Sinne zu begutachten beschlossen hatte. Die Meinungen im Senate waren getheilt und zwar auch unter Vertretern der gleichen Fakultäten; man beschloß endlich mit 19 gegen 10 Stimmen die Frage, ob das Gesetz entgegenstehe, nicht zu beantworten, dagegen die Zulassung von Frauen als für die Hochschule Zürich nachtheilig zu erklären. Das Stimmenverhältniß ist immerhin als ein Fortschritt der Idee der Gleichberechtigung anzusehen, da noch vor drei Jahren dieselbe Frage mit zwei Drittel Stimmenmehrheit zu Ungunsten der Frauen beantwortet worden war.

† **Eine verpfändete Stadt.** Aus Schwerin schreibt der Berichterstatter eines südschwedischen Blattes: Allmählich rückt das bedeutsame Jahr 1903 immer näher, in welchem die Stadt Wismar nach einem völlig gesetzlichen Dokument vom Jahre 1803 an Schweden zurückfallen soll, sofern die Schweden die Summe bezahlen, gegen welche die Stadt einst verpfändet wurde. Die Verpfändungssumme betrug 5 625 000 M.; mit Zins und Zinseszins ist die Summe am Verfalltage auf 108 Millionen M. angewachsen. Das ist gewiß ein großes Kapital, aber die Stadt Wismar ist auch etwas werth, wie ihre Bürger am besten wissen. Wie gern auch der einzelne Wismarer den schwedischen Anspruch wegleugnen möchte, so erkennen die Behörden doch offiziell Schwedens „Eigenthumsrecht“ an. Ein eigenthümliches Beispiel hierfür verdient Erwähnung. Ende 1887 kaufte das Zollamt von der Stadt ein Gebiet im Preise von 1687 M. 50 Pf. zur Errichtung eines Amtsgebäudes beim Hafen. Im Vertrag über diesen Kauf bedang sich das Zollamt ausdrücklich aus, daß die genannte Summe, 1687 M. 50 Pf. zurückgezahlt würde, im Falle Schweden 1903 wieder in den Besitz Wismars träte. Werden nun 1903 die Schweden mit den 108 Millionen M. kommen und ihr Pfand zurückfordern? Das ist eine Frage, die immer brennender wird. Und zu allem Unglück bleibt Schwedens Recht auch für den Fall bestehen, daß das Geld nicht zur ausgesetzten Zeit bezahlt werden sollte. Schweden muß dann bloß weitere 100 Jahre, also bis 2003 warten, hat dann aber 2077 und eine halbe Million zu zahlen.

† **Die Katastrophe auf der Bahn Orel-Grjasi.** Erst jetzt liegen nähere Nachrichten über den schrecklichen Eisenbahnunfall vom 23. v. M. vor. Sein Schauplatz war die genannte Bahn zwischen den Stationen Domnino und Jolotarewo auf der Brücke über den Optucha, von der drei Personenwagen in den Fluß hinabfielen, während ein vierter Wagen, der Gepäckwagen, auf der Böschung des Flusses liegen blieb. Herbeigeführt wurde die Katastrophe durch das Springen einer Bandage bei einem der Wagen, der entgleiste und drei Wagen mit sich zog. Außerdem scheint jedoch auch eine Nachlässigkeit der Bahnbedientesten vorzuliegen. Der Reifen sprang nämlich vor der Brücke, und der entgleiste Wagen setzte ohne erhebliche Sprünge seinen Weg etwa eine halbe Werst noch fort. Wären nun die Kondukteure, wie es sich gebührte, bei der Bremse gewesen, so hätten sie der Katastrophe vielleicht vorbeugen oder sie abschwächen können. Aber wie ein Augenzeuge des Unfalls berichtet, saßen in demselben Wagen, in dem sich Herr Lebedinski, jener Augenzeuge, befand, vier Kondukteure und unterhielten sich gemüthlich, statt auf ihrem Posten zu sein. Der Fluß Optucha ist nicht sehr tief; ein senkrecht in ihm stehender Wagen hätte bis zu einem Drittel aus dem Wasser emporgeragt. Aber leider fiel von den drei Wagen der eine wagerecht in den Fluß, so daß er ganz unter Wasser kam. Von allen Insassen konnte keiner gerettet werden, wobei die Meisten wohl auch von den Trümmern des durch das Eis gebrochenen Wagens erschlagen sein mögen. Von den beiden anderen Wagen fiel der eine schräg auf den auf dem Grunde des Flusses liegenden Wagen, so daß der obere Theil aus dem Wasser emporragte; ebenso fiel der dritte Wagen schräg ins Wasser, so daß sein oberer Theil auf die Böschung des Ufers zu liegen kam. Aus den beiden letzten Wagen gelang es denn auch einzelne Personen zu retten, wobei jedoch viele, die durch die Trümmer der zerkrachten Wagen schwer verletzt waren, nach der Rettung bald verschieden. Die Scenen, die sich abspielten, waren natürlich herzzerreißend. Erschwert wurde die Rettung dadurch, daß das Eis dünn war, und unter Denjenigen, die Hülfe leisten wollten, zusammenbrach. Manche hätten sich retten können, aber sie waren zwischen die Trümmer eingeklemmt und konnten sich kaum bewegen. Dort war einer mit dem Fuße eingeklemmt und schrie verzweifelt um Hülfe; ein anderer steckte mit dem Arm in den Trümmern und konnte sich nicht frei machen; ein Dritter wollte sich schwimmend retten, aber die zerschlagenen Waggontheile hielten ihn fest, u. s. w. Die Zahl der Todten wird auf gegen 31 geschätzt; verletzt sind 17 Passagiere. Doch gehen die Arbeiten immer noch fort und es sind noch keineswegs alle Todten gefunden worden. Eigenthümlich ist, daß der Maschinist des mit vollem Dampf fahrenden Zuges nicht bemerkte, daß sich aus der Mitte des Zuges einige Wagen losgerissen hatten; er setzte seinen Weg ungestört fort.

† **In London** bildet zur Zeit ein Liebesroman, welcher sich in den Kreisen der hohen Gesellschaft abgespielt hat, den Gegenstand des Gesprächs. Die „Liverpool Post“ schreibt darüber: „Die Namen der Betreffenden sind sehr bekannt, aber es wäre unzart, sie zu veröffentlichen. Eine durch ihre Mildthätigkeit für arme Londoner Kinder auch in weiteren Kreisen bekannte junge Dame verlobte sich mit einem jungen Armeeoffizier. Da die Mutter des Mädchens allerhand Geschichten über ihren zukünftigen Schwiegersohn gehört hatte, so ließ sie ihn von Privatdetektiv überwachen, um zu ermitteln, wie er seine Abende zubrächte. Das Ergebniß war, daß die Verlobung rückgängig gemacht wurde. Die junge Dame ist auf eine Zeit lang ins Ausland gereist. Der junge Offizier aber wird seitdem vermißt. Seine Mutter ist vor Schmerz fastirr sinnig geworden.“

† **Im Zuchthause zu Maryland** sitzt gegenwärtig ein gewisser Tobias Hudson, ein rückfälliger Verbrecher, der wegen Pferdediebstahls zu neun Jahren schweren Kerkers verur-

---

kleinen Neckerei mit ihr in Zusammenhang gebracht wurde, in ganz unbefangener Weise hervorstieß: „Bah, der Vetter! Jurist! Fünf Jahre warten und kein Vermögen! Nein, liebe Kinder!“

Wenn Alexander neben seinem vortrefflichen Oheim in dem reichgeschmückten und bequem eingerichteten Arbeitszimmer saß und gleich diesem aus einer silberbeschlagenen Meerschaumpfeife rauchte, hub der Onkel wohl an, seiner Freude über das gut bestandene Examen Ausdruck zu geben, er ermunterte ihn, auszuharren, und ließ fallen, daß er — sein Neffe möge es ihm erlauben, — auch noch etwas beitragen wolle, um die lange, schwere Zeit zu erleichtern, bis Alexander auf irgend einer einsamen Nordsee-Insel einen Amtsrichterposten erhalten werde.

Herr von Schulenburg war ein großer magerer Mann mit aristokratischem Gesicht. Eine hohe Stirn, buschige Augenbraunen und altfränkisch bis an die Stirnseiten vorgescheiteltes Haar kennzeichneten ihn. In seinen Zügen malte sich jene Rechtlichkeit der Gesinnung und jene ehrliche Arglosigkeit, welche der Schöpfer wahrhaft guten Menschen als einen unverkennbaren Stempel aufzudrücken pflegt. Er gehörte zu den etwas pedantisch zugeschnittenen Leuten, die jeder, auch der unwesentlichsten Sache eine Bedeutung beilegen, und die dadurch trotz ihres guten Verstandes und liebenswürdigen Humors doch als Gesellschafter leicht ermüden.

Alexandes Tante war dagegen kurz in ihrer Redeweise, überging alles Nebensächliche, war klug, resolut und eine ungewöhnlich begabte und liebenswürdige Frau. Sie ging zufolge eines Fußleidens allezeit an einem Stock, den eine wundervolle, goldene Krücke zierte, und schnupfte aus einer Dose von demselben Metall. In Folge dieser Eigenschaften und Gewohnheiten nannte Alexander sie oft einen weiblichen Friedrich II.

Nur ein hervorragender Fehler trat bei ihr zu Tage; ihre Lebhaftigkeit, eine gewisse Herrschsucht rissen sie vielfach zu unvorsichtigen Aeußerungen hin.

Fast täglich faßte sie ihren Neffen unter den Arm und machte ihm, während sie ihre Gänge über den Hof mit ihm antrat, die Meierei, die Ställe und den Gemüsegarten besuchte und überall Umschau hielt, allerlei Konfidenzen.

Bei einer dieser vertraulichen Plaudereien eröffnete sie ihm, es sei eigentlich immer ein Lieblingsplan von ihr gewesen, daß Margot und er ein Paar würden. Margot und Alexander! Das klinge in der That nicht übel!

Alexander bewegte auf diese Rede den Kopf und erwiderte nur kurzhin, er könne noch gar nicht an derlei Dinge denken, worauf sie bemerkte, daß sie diese Aeußerung auch nur gethan habe, weil ja keine Neigung zwischen ihnen beiden bestehe. Sonst würde sie irgend eine derartige Bemerkung als unzart unterdrückt haben. Und das fand ihr Neffe wiederum sehr richtig bemerkt. Weshalb sollten er und Margot sich nicht bloß mit vetterlicher Liebe begegnen? Sie amüsirten sich vortrefflich zusammen. Nichts störte die Harmonie ihres Verkehrs; jeden Tag zu einem Festtage zu gestalten, bemühten sie sich mit Erfolg. Spazierritte, Ausflüge zu Wagen, Kroketspielen, Musiziren und allerlei gemeinsames Thun in den Abendstunden ließen sie kaum merken, wie schnell die Zeit dahinflog.

An einem der kommenden Vormittage schloß sich Alexander Margot auf einem Spaziergange nach dem sogenannten Ebenberge an, einem kleinen Gütchen, das kaum zwanzig Minuten von Granitzhof entfernt lag, und dessen auf einer Anhöhe erbautes Wohnhaus weit über das Land schaute.

„Weißt Du, Alexander, wie Du mir erscheinst?“ sagte Margot, während sie nebeneinnnder herschritten, einen neckenden Ton in ihre Rede legend.

„Nun?“

„Wie ein zu früh alt gewordener, etwas an der Leber leidender Apollo.“

„Das ist ja allerliebst, Margot! Und aus welchen Gründen vergleichst Du mich mit diesem sonst so vollendeten Gott?“

„Hm! — Du bist ein Mensch, der eigentlich alles kann. Du bist im Grunde auch ein Schwärmer für das Schöne und Besondere und deshalb von Natur ein liebenswürdiger Durchgänger, aber schon lange von dem Zuviel angekränkelt, Du hast etwas von einem spöttisch lachenden Philosophen! Nur keine Erregungen und Unbequemlichkeiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachtstisch.

Von den diesjährigen Neuheiten des Verlages von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig sind für Mädchen besonders zu empfehlen:

1) Miriam, das Zigeunerkind. Nach J. Colomb, frei bearbeitet von Brigitte Augusti (geh. 4,50 M., geb. 6 M.). — Drei der vorzüglichsten Colomb'schen Schriften von Clementine Helm bearbeitet — wir nennen z. B. „Vater Carlets Pflegekind“ — sind vor einigen Jahren in dem vorgenannten Verlage erschienen. Das vorliegende Buch ist die zweite Arbeit der beliebten Schriftstellerin Brigitte Augusti nach J. Colomb, der früher veröffentlichte Band war „Liebe um Liebe“ betitelt. Beide Schriften seien für heranwachsende Mädchen bestens empfohlen.

2) Erzählungen für die reifere weibliche Jugend von Aurelie (geh. 2,25 M., geb. 3,50 M.). Der Band enthält zwei Erzählungen, „Der Opal“ und „Die Stieftochter“, die bereits in mehreren Auflagen erschienen und jetzt erneut durchgesehen sind. Beide Erzählungen sind anziehend und von guter Tendenz und können daher als Weihnachtsgabe wohl empfohlen werden.

Für Knaben bietet der Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn:

1) Höcker „Unsere deutsche Flotte“, II (Schluß-) Band (geh. 3,50 M., geb. 5 M.). Das Buch bildet die selbständige Fortsetzung zu dem 1889 erschienenen I. Bande „Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten“. Die Abbildungen hat A. von Roeßler in Berlin geliefert. Das Buch bietet eine anziehende und belehrende Lektüre und bildet eine vortreffliche Ergänzung zu dem erwähnten ersten Theile.

2) Pajeken, Bol der Städtegründer (geh. 3,50 M., geb. 5 M.). — Das Buch bildet eine selbständige Fortsetzung zu der sehr freundlich aufgenommenen Erzählung desselben Verfassers „Bol der Fallensteller“. Der Verfasser schildert in beiden Bänden nur Selbsterlebtes; er vermeidet jede Uebertreibung und phantastische Darstellung, wie sie die Verfasser der sogenannten Indianerbücher mit Vorliebe bringen. Die Illustrationen sind von Joh. Gehrts in Düsseldorf.

Wie alle Erscheinungen aus dem Verlage von Hirt & Sohn fallen auch die vorerwähnten Werke durch ihre geschmackvolle äußere Ausstattung vortheilhaft ins Auge.

* In neuer Ausstattung erschien in seinem XVIII. Jahrgange A. Haack's Damen-Kalender. Es ist ein zierlicher Band in durchbrochener Elfenbein-Imitation mit Goldschnitt, der dem von der Damenwelt bevorzugten Almanach ein ebenso originelles als schönes Gepräge verleiht. Die beigefügte Erzählung „Eine vergessene Geschichte“, der ein reizendes Titelbild beigegeben, ist eine der schönsten Schöpfungen die wir der beliebten Schriftstellerin Villamaria zu danken haben.

theilt worden ist. Hudson ist ein wissenschaftlich gebildeter Mann und ein genialer Erfinder. Er liest im Zuchthause nur wissenschaftliche Werke, und seine Bibliothek besteht aus nicht weniger als 1800 Bänden. Er hat bereits mehrere elektrische Apparate erfunden, und eine Alarmglocke seiner Erfindung ist so vorzüglich und praktisch, daß sie der Zuchthausdirektor in seinem eigenen Schlafzimmer anbringen ließ, „zum Schutze gegen Diebe". Unlängst eröffnete Hudson den Gefängnißinspektoren, daß die Thürschlösser der Einzelzellen keinen Heller werth seien, und um für diese Behauptung den Beweis zu erbringen, ließ er sich in eine doppelt verschlossene Zelle einsperren, deren Thür außerdem noch mit einer schweren Sicherheitskette versehen war; nur mit zwei Hammerschlägen sprengte er Schloß und Kette! Nach diesem verblüffenden Experiment setzte sich Hudson sofort hin und erfand ein neues Thürschloß, — natürlich ein elektrisches. Der geniale Erfinder fand allgemeinen Beifall, und Hudson wurde beauftragt, für alle Gefängnißthüren Schlösser nach dem neuen System anzufertigen. Als Belohnung wurde ihm von der über ihn verhängten Strafe zwei Jahre und zwei Monate erlassen; außerdem erhielt er ein Patent auf die Hudson-Schlösser.

* **Aus dem Geschäftsverkehr.** Ein bekannter National-Oekonom sagte einmal: „Je mehr ein Volk Seife verbraucht, desto größer ist seine Kultur!" Wenn also dieser Herr den Verbrauch an Seife zum Gradmesser der Kultur eines Volkes machte, so könnte er wohl Recht haben, denn gerade die auf niedrigster Kulturstufe stehenden Völker glänzen durch Abwesenheit alles dessen, was man Reinlichkeit nennt. Ihr Körper, ihre Kleidung, Haare, Bart starren von Schmutz und meist ist es nur ein beinahe angeborener Widerwille gegen Seife und Wasser, was diese Völker abhält, sich zu reinigen, obgleich das Wasser gewöhnlich nichts kostet und Seife nur sehr wenig, und beide Artikel überall zu haben sind. Bei den Kulturnationen spielt nun die Seife mit Recht eine bedeutende Rolle und der Verbrauch derselben zu den verschiedenen Reinigungszwecken ist ein enormer. Wir wollen jedoch hier nicht diese verschiedenen Reinigungszwecke erörtern, sondern den Einfluß der Seife auf den menschlichen Körper in Betracht ziehen. Wie dem Körper nicht eine beißende, scharf gewürzte, sondern nur eine möglichst milde Nahrung zuträglich sein kann, so ist der mit Millionen mikroskopischer Oeffnungen versehenen Haut nur ein Reinigungsmittel, eine Seife, dienlich, welche die zarte Epidermis weder mit ätzender Schärfe angreift, noch ihre Poren verstopft, denn beide Eventualitäten könnten nur die Gesundheit des Individuums gefährden. Hier nun die richtige Seife unter den unzähligen Fabrikaten zu finden, ist nicht gerade leicht und wir haben zahlreiche Proben gemacht, ehe wir auf ein uns zusagendes Fabrikat stießen. Wir meinen Doering's Seife. Diese Seife entspricht in hygieinischer sowohl wie auch in ästhetischer Beziehung allen Anforderungen, die man an einen so wichtigen Artikel stellen kann. In hygieinischer Beziehung ist sie von alkalischen Schärfen frei, beseitigt trotzdem gründlich alles Unreine der Haut, macht dieselbe frisch und geschmeidig und übt einen ganz unschädlichen Einfluß. Ihre Milde läßt sie zum Waschen von Säuglingen sehr geeignet erscheinen und diese Milde empfiehlt sie auch für die Damen und wer sonst mit zarter Haut begabt ist. In ästhetischer Beziehung zeichnet sie sich durch einen angenehmen Wohlgeruch aus und verfeinert das äußere Aussehen der Haut. Da sich diese Seife beim Gebrauche nur sparsam abnutzt, so stellt sich dieselbe billiger als alle andere Fabrikate — vom ökonomischen Standpunkte aus ein nicht zu unterschätzender Vortheil. Alle diese Eigenschaften haben Doering's Seife jenen großen Erfolg gebracht, der sie jetzt an die Spitze aller ähnlichen Fabrikate stellt.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Es ist ein längst gefühltes Bedürfniß einen Schultornister zu besitzen, welcher die allgemeine Einbürgerung dieser Art des Tragens von Schulutensilien ermöglicht; denn der Rücken des Menschen ist am Besten geeignet, ohne Gefährdung der Körperhaltung, Lasten zu tragen. Julius Arnades „Universal-Schul-Tornister" ist in seiner Form geschmackvoll, dem menschlichen Körper angepaßt und macht dadurch, daß der dem Körper anliegende Tornistertheil abgerundet und aus weichem haltbarem Plüsch hergestellt ist, das Abscheuern der Kleidungsstücke unmöglich. Der Tornister braucht nie zugeschnallt zu werden und ist doch beim Tragen fest geschlossen, da die Tragriemen zugleich Verschlußriemen sind. Die Klappe kann, wenn der Tornister nicht getragen wird, vollständig umgeschlagen werden, so daß dadurch ein bequemes Einpacken der Schulutensilien ermöglichst ist. — Besonders passend für Fortbildungs- und Gewerbeschulen erscheint die Vorrichtung von Remy-Sin zum Vorzeigen von modellirten Mustern. Dieselbe besteht in einem aus zwei Blättern zusammengeklebten Carton, von denen das eine Blatt mit einer Anzahl Abschnitte versehen ist, deren Gestalt den besonders charakteristischen Merkmalen des jedesmaligen Stoffes oder Gegenstandes, von dem ein Muster gegeben werden soll, entspricht, während der andere Theil nur einen oder mehr Ausschnitte zur Beurtheilung des Stoffes enthält. — Eine bequeme Stützvorrichtung hat Gustav Baltin an Fahrrädern angebracht. Am Fahrradgestell sind zwei Stabsysteme angebracht, von denen das eine in der senkrechten, das andere in der wagerechten Ebene gedreht werden kann. Während der Fahrt ist das erstere an das letztere herangeklappt, welches zusammengelegt und in eine Klinke eingeschoben ist. Bei der Fahrtunterbrechung werden die Stäbe auseinandergeklappt und das senkrechte Stabsystem, an welchem noch verschiebbare Fußstützen angebracht sind, aufgestellt. Dadurch erhält das Fahrrad einen vollkommen sicheren Stand. — Um der Kriegsführung auch bei Benützung von rauchlosem Pulver Mittel an die Hand zu geben, wenn nöthig Bewegungen von Truppenkörpern zu verschleiern, füllt Paul Riehm die Geschosse zur Erzeugung dichter Nebel mit Ammoniak und flüssigen Säuren in verdichtetem Zustande, so daß die Gase nach Zertrümmerung des Geschosses zusammentreten und Ammoniaksalze bilden können.

Verloosungen.

** **Kassel,** 1. Dez. Serienziehung der Kurhessischen 40 Thalerloose: 13 76 182 208 238 247 293 319 330 352 371 405 428 430 440 469 638 676 748 756 759 767 802 903 915 916 9.8 991 1025 1129 1153 1173 1201 1215 1225 1240 1243 1259 1275 1297 1428 1440 1541 1584 1703 1770 1826 1936 1973 2030 2233 2236 2262 2323 2345 2371 2466 2494 2549 2610 2621 2682 2695 2718 2796 2807 2808 2872 2873 3007 3114 3148 3196 3297 3360 3469 3477 3579 3690 3692 3700 3701 3726 3778 3878 3898 3929 3991 4045 4103 4149 4173 4238 4276 4328 4335 4350 4360 4362 4374 4376 4383 4403 4415 4468 4469 4473 4524 4657 4714 4782 4795 48.4 4835 4852 4859 4972 5024 5038 5218 5228 5235 5282 5341 5356 5376 5380 5881 5445 5463 5493 5537 5679 5749 5901 6134 6192 6199 6224 6238 6258 6366 6388 6433 6450 6455 6546 6556 6610 6669 6673 6689.

** **Hamburg,** 1. Dez. Serienziehung der Köln-Mindener Loose: 179 213 258 318 349 361 419 439 579 601 681 703 988 1008 1049 1197 1205 1211 1307 1359 1652 1769 1773 1861 1961 2079 2211 2246 2309 2703 2748 2936 2968 3077 3252 3260 3442 3592 3599 3682 3694 3747 3925 3928 3971.

** **Wien,** 1 Dez. Serienziehung der österreichischen 1864er Loose: 245 399 469 574 736 794 829 861 1009 1209 1212 1307 1405 1418 1493 1888 2083 2387 2582 2721 2839 3082 3188 3233 3362 3467 3583 150 000 Fl. auf Nr. 93 Ser. 2721, 20 000 Fl. Nr. 33 Ser. 3082, 10 000 Fl. Nr. 80 Ser. 574, je 5000 Fl. Nr. 93 Ser. 1212, Nr. 3 Ser. 2582, je 2000 Fl. Nr. 26 Ser. 1418, Nr. 43 Ser. 3188, je 1000 Fl. Nr. 94 Ser. 469, Nr. 70 Ser. 1888, Nr. 95 Ser. 3362.

* **Finnländische 10 Thlr.-Loose von 1868.** Gewinnziehung am 2. November 1891 zu den am 1. August 1891 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. Februar 1892 ab bei dem Finnländischen Staatscomtoir zu Helsingfors, v. Erlanger u. Söhne zu Frankfurt a. M. und Haller, Söhle u. Co. zu Hamburg.

Gezogene Serien:

Ser. 37 167 340 416 546 562 575 693 725 727 729 749 860 876 993 1031 1033 1067 1086 1146 1275 1279 1402 1490 1499 1501 1522 1548 1571 1793 1836 1889 2070 2101 2106 2232 2250 2275 2468 2697 2709 3006 3022 3238 3286 3367 3417 3560 3594 3794 3830 3892 3903 3957 4128 4141 4213 4236 4243 4298 4358 4381 4407 4478 4481 4560 4606 4634 4723 4762 4839 4855 4989 4998 5036 5038 5066 5166 5229 5248 5352 5371 5499 5607 5649 5668 5670 5722 5761 5876 5891 5905 5915 5971 6049 6074 6265 6308 6542 6774 6853 7002 7005 7043 7213 7270 7327 7444 7464 7485 7579 7720 7826 7833 7868 7884 7897 7943 8035 8095 8296 8336 8424 8493 8533 8556 8597 8618 8619 8802 9087 9201 9210 9978 9157 9341 9602 9613 9641 9678 9699 9744 9852 9855 9931 9933 10120 10292 10297 10315 10446 10481 10486 10518 10553 10575 10585 10604 10651 10712 10746 10755 10837 10857 10868 10916 11123 11144 11271 11410 11449 11485 11516 11521 11657 11759 11828 11829 11864 11938.

Gewinne:

à 10 000 Thlr. Ser. 3367 Nr. 10.
à 1000 Thlr. Ser. 167 Nr. 1.
à 300 Thlr. Ser. 6853 Nr. 13, S. 10746 N. 7, S. 11938 N. 6.
à 120 Thlr. Ser. 1146 Nr. 5, S. 5499 N. 11, S. 9613 N. 7.
à 100 Thlr. Ser. 1033 Nr. 16, S. 3022 N. 15, S. 3892 N. 18, S. 5352 N. 17, S. 5915 N. 16, S. 7002 N. 1, S. 9201 N. 15, S. 9852 N. 13, S. 10486 N. 4, S. 11123 N. 2, S. 11829 N. 9 14.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 13 Thlr.

Landwirthschaftliches.

— **Ueber Erdbeersorten.** Sowohl für den Hausgarten als zum Anbau für den Verkauf ist besonderes Gewicht auf die Sortenwahl zu legen. Gerade der letztere hat in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen, besonders weil die Konserven-Fabriken immer mehr gelernt haben hochfeine Konserven, Gelees, Erdbeerweine u. s. w. aus den in Rede stehenden Früchten zu bereiten. Für den Anbau im Garten hat sich unter allen Sorten ganz besonders „König Albert von Sachsen" immer mehr das Feld zu erobern gewußt, da sich diese Sorte durch besonders feine Tafelfrüchte neben angemessenen Erträgen auszeichnet. Nur zur Bereitung von Bowlen empfiehlt es sich auch einige Beete mit den aromat. Monatserdbeeren zu bepflanzen. Durch besondere Frühreife zeichnet sich die „Teutonia" aus, während Rosebery maxima eine spätreife und sehr ertragreiche Sorte ist. Mittelspät ist die namentlich zum Einmachen 2c. geeignete „Ananas". Die Sorte Walluf zeichnet sich dadurch aus, daß sie lange Jahre hindurch gleich hohe Erträge liefert, daher nicht so oft durch eine Neuanlage ersetzt zu werden braucht. Mögen diese Angaben dazu beitragen, daß im Frühling abgetragene minderwerthige Sorten durch eine dieser vorzüglichen neueren Züchtungen ersetzt werden. Pflegearbeiten und Standort sind dieselben ob man eine schlechte oder eine gute Sorte pflanzt, die Kosten der Anschaffung bei letzterer nicht viel höher dafür stehen aber die Erträge auch in keinem Verhältniß zu den geringen Mehrkosten.

Handel und Verkehr.

** **Freie Zusammenkünfte der Stärke-Interessenten.** Die dritte Zusammenkunft der Stärke-Interessenten findet am Dienstag, den 8. Dezember, Vormittags 10 Uhr, in den Räumen des Klub der Landwirthe, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91, statt. Mitglieder des Vereins der Stärke-Interessenten sind ohne Weiteres zur Theilnahme an der Versammlung berechtigt, Nichtmitglieder bedürfen der Einführung.

** **Umrechnungskurse.** Der Umrechnungskurs der russischen Währung ist für die Eisenbahnkassen vom 22. d. Mts. ab auf 202 Mark und vom 27. d. Mts. ab auf 203 Mark für 100 Rubel, der Umrechnungskurs der österreichischen Währung vom 23. d. Mts. ab auf 174 Mark für 100 Gulden festgesetzt worden.

** **Rixdorf** (Berlin), 1. Dez. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck. Der Verlauf des Geschäftes in inländischen Qualitäten war ruhig aber fest, da die Waare trotz Abschwächung des Bedarfs knapp blieb. Die Zufuhren von amerikanischem Speck blieben sehr schwach, was der Ungunst der Schifffahrt mit zuzuschreiben ist. Das Mißtrauen der Käufer gegen amerikanischen Speck wird sehr angeregt. Wie weit dasselbe begründet ist, muß sich erst herausstellen, wir vermuthen, daß die bisherigen beunruhigenden Meldungen über mit Trichinen behafteten Speck sich auf Waare beziehen, die nicht mit amerikanischen Regierungs-Zertifikaten importirt ist, sondern hauptsächlich auf Waare, die irrthümlich mit ungenügenden Inspektionspapieren über die Grenze gelassen ist. Die Preise für prompte Waare hielten sich der Knappheit halber fest, auf spätere Lieferungen gingen dieselben wesentlich zurück und ist nach diesem Rückgang ein großes Geschäft für das nächste Jahr zu erwarten. Rückenfett Ia. geräuchert inländisch 67—71 M., Bäuche geräuchert I. inländische mit und ohne Rippen 68—73 M. Amerik. Short clear ungeräuchert, prompt 52 M. Lieferung Januar-März ca. 46 M. — Fat Backs, 17 Pfd. schwer, prompt 50 M., Januar-März 47 Mark, 30 Pfd. schwer Januar-März 49½ M. Schmalz. Trotz der sehr großen Schweinezufuhren auf den amerikanischen Märkten bewahrte der Artikel feste Haltung, da Vorräthe abgenommen und der amerikanische Konsum sehr günstig ist. Preise wenig verändert. Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie, Marke „Spaten" 45½ M., Marke „Hammer" 43½ M. — Berliner Bratenschmalz Ia. Qualitäten 44—49½ Mark.

** **Madrid,** 1. Dez. Der Verwaltungsrath der Bank von Spanien beschloß unter dem Vorsitze Camachos den Reservefond an Gold und Silber zu vermehren.

Marktberichte.

** **Breslau,** 2. Dez., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 22,70—23,50—24,20 M., gelber 22,60—23,40—24,10 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 23,30—24,00—24,40 M. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,10—15,60 bis 16,10 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 20,00 bis 20,50—21,50 M., Viktoria-22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen gut behauptet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — **Wicken** behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest. per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother sehr fest, per 50 Kilo 39—45—50—54—60 M., weißer gute Kauflust, p. 50 Kilogramm 25—35—45—55—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl schwache Kauflust, per 100 Ko. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,50—35,00 Mark. — Roggen-Hausbacken 37,00 bis 37,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,80 bis 14,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,80—12,20 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,50—4,00 M — Brennkartoffeln 2,50—3,00 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	30. November.	1. Dezember.
ffein Brodraffinade	28,50—28,75 M.	28,75—29,00 M.
fein Brodraffinade	28,25 M.	—
Gem. Raffinade	28,25—29,00 M.	28,25—29,00 M.
Gem. Melis I.	27,25 M.	27,25 M.
Krystallzucker I.	27,50 M.	27,50 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 1. Dez., Vormittags 11 Uhr: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	30. November.	1. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,40—18,60 M.	18,40—18,60 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,75—17,95 M.	17,75—17,90 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,60—16,00 M.	14,60—16,00 M.

Tendenz am 1. Dez., Vormittags 11 Uhr: Ruhiger.

** **Leipzig,** 1. Dez. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Dez. 3,52¼ M., p. Jan. 3,52½ M., p. Febr. 3,55 M., p. März 3,60 M., p. April 3,60 M., p. Mai 3,65 M., p. Juni 3,65 M., p. Juli 3,67½ M., p. Aug. 3,67½ M., p. Sept. 3,67½ M.

Umsatz 85 000 Kilogr. Fest.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 30. November bis 1. Dezember, Mittags 12 Uhr.

Johann Stawitzki V. 624, Feldsteine, Wilhelmsdorf-Fordon. Wilhelm Kober I. 21 677, Petroleum, Stettin-Bromberg. Robert Schirmer VIII. 1247, Güter, Stettin-Bromberg. Gustav Schirmer Nr. 193, Schleppdampfer „Fliege", Montwy-Bromberg.

Heute Eisstand auf dem Bromberger Kanal und wird der Schifffahrtsverkehr vorläufig als geschlossen zu betrachten sein.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2 Dezember. **Schluß-Course**

		Kurs	Not. v. 1
Weizen pr.	Dez.-Jan.	224 50	224 25
do.	April-Mai	221 50	223 —
Roggen pr.	Dez.-Jan.	238 50	238 —
do.	April-Mai	233 —	232 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 1.
do. 70er	loko	51 80	51 80
do. 70er	Dez.-Jan.	51 70	51 60
do. 70er	April-Mai.	52 70	52 70
do. 70er	Mai-Juni	52 90	52 90
do. 70er	Juni-Juli	53 20	53 20
do. 50er	loko	71 30	71 20

	Kurs	Not. v. 1		Kurs	Not. v. 1
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 20	84 10	Poln. 5% Pfdbrf.	61 —	60 90
Konsolid. 4% Anl.	105 50	105 30	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 —	59 50
do. 3½% =	98 —	97 90	Ungar. 4% Goldr.	89 60	89 10
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 90	do. 5% Papierr.	87 50	87 10
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 40	94 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	149 25	148 10
Pos. Rentenbriefe	101 70	101 70	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	119 50	118 90
Pos. Prov. Oblig.	— —	— —	Lombarden ultimo	35 —	35 25
Oestr. Banknoten	172 60	172 60	Neue Reichsanleihe		— —
Oestr. Silberrente	78 50	78 25	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	196 50	195 20	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	91 80	91 80			

	Kurs	Not. v. 1		Kurs	Not. v. 1
Ostpr. Südb. E.S.A.	66 75	66 50	Gelsenkirch. Kohlen	140 —	140 90
Mainz Ludwighf dto	110 75	110 —	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	49 50	49 10	Dux-Bodenb. Eisb A	216 —	215 [illegible]
Italienische Rente	88 75	88 10	Elbethalbahn „ „	92 90	91 50
Russ 4% konsAnl 1880	91 25	91 60	Galizier „ „	88 50	88 40
dto. zw. Orient. Anl.	61 —	60 90	Schweizer Ctr. „ „	139 80	137 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 25	82 —	Berl. Handelsgesell.	129 25	126 75
Türk. 1% kons. Anl.	17 25	17 10	Deutsche B. Akt.	145 10	144 —
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	170 50	169 60
Gruson Werke	138 —	137 25	Königs- u. Laurah.	106 10	106 50
Schwarzkopf	232 —	231 —	Bochumer Gußstahl	116 90	118 50
Dortm. St. Pr. L.A.	56 90	56 —	Russ. B. f. ausw. H	58 75	59 10

Nachbörse: Staatsbahn 119 90. Kredit 149 25, Diskonto-Kommandit 170 75

Sprechsaal.

Der vom Ständehause nach dem Postgebäude führende Straßenübergang ist in diesem Sommer in der Breite der Allee chaussirt worden. In Folge dessen ist derselbe bei Regenwetter, namentlich für die Damenwelt, kaum passirbar. Es ist daher im allgemeinen Interesse dringend zu wünschen, daß dort ein Uebergang aus Kopfsteinen oder Trottoirplatten hergestellt werde. Civis.

Briefkasten.

Nach Crone a. Br. Wir bitten, die Rückseite der Manuskripte unbeschrieben zu lassen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 17 eingetragenen Firma 17075

Zuckerfabrik Fraustadt

Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

In der elften ordentlichen General-Versammlug vom 21. November 1891 ist der am 1. September 1892 als Mitglied des Aufsichtsraths ausscheidende Kaufmann **Friedrich Reischauer** zu Breslau für die Zeit vom 1. September 1892 bis 1. September 1897 wiedergewählt worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. November 1891 am 28. November 1891 (cfr. Akten über das Gesellschaftsregister I 30, Vol. III, S. 73.)

Fraustadt, d. 28. Nov. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 8/2 eingetragenen Neutomischeler Spar- und Leihbank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

In den General-Versammlungen vom 24. Oktober 1891 und 14. November 1891 ist die Auflösung der Genossenschaft zum 1. Januar 1892 beschlossen worden. Die Liquidation erfolgt durch die beiden Liquidatoren, den Buchdruckereibesitzer **Otto Scheumann** und den Kämmerer **Ernst Weber**, beide zu Neutomischel. 17074

Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. November 1891 an demselben Tage.

Neutomischel, d. 27. Nov. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 11. Dezember**, Vormittags 10 Uhr, soll auf dem hiesigen Posthofe ein ausgemusterter zweirädriger

Landbriefträgerwagen

öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung mitgetheilt werden. 17076

Kaiserliches Postamt 1.
Holland.

Bekanntmachung.

Wir liefern den Ztr. Coks für 1 Mark 13 Pf. in die Wohnung oder Lagerstelle. 16633

Bestellungen werden angenommen in der Gasanstalt, und bei den Kaufleuten:
E. Feckert, Viktoriastr. 8,
W. Kronthal, Wilhelmsplatz 1,
Jul. Kirschner, Alter Markt 98 u.
Fraas Nachf., Breitestr. 14.

Der Betrag für den Coks ist dem Ueberbringer zu übergeben.

Die Betriebs-Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Wir beabsichtigen unsere in der Stadt Lissa (Prov. Posen) an der Breitenstraße und Grünengasse belegenen großen

Hausgrundstücke

im Ganzen oder in drei Parzellen getheilt am 16965

Mittwoch, den 9. Dezbr.,
Vormittags 10½ Uhr,

zu **Lissa**, im **Hotel Otto**, meistbietend zu verkaufen.

Besichtigung kann jederzeit erfolgen und liegt der genaue Situationsplan im Bureau des Herrn Baumeister **E. Stein** aus. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben und haben unbekannte Bieter eine angemessene Caution zu hinterlegen.

Die Jacob Prausnitz'schen Erben.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Dezember** 1891 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Hauptrevier:

Am Dienstag, den **15.**, von Vormittags 10 Uhr ab, im **Gasthofe zu Zielonka:**

24 Rm. Eichen-Nutzholz 2. Kl., 60 Birken 5. Kl., außerdem einige Kiefernstämme und Kiefern-Brennhölzer.

B. Revierförsterbezirk:

Am Mittwoch den 16., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthofe des **Herrn Perlitz in Pudewitz:**

60 Rm. Buchen-Reisig 3. Kl., 5 Birken 4.—5 Kl., 100 Stück Kiefern-Stämme 3.—5. Kl., 120 Rm. Kloben, 50 Rm. Stockholz und 160 Rm. Reisig 3. Kl.

Grünheide, den 30. November 1891.

Der Königliche Oberförster.
Mühlig-Hofmann. 17073

Geleitet von dem Streben, ein vollständiges Bild der litterarischen Produktion unsrer Zeit zu geben, hat die Zeitschrift „VOM FELS ZUM MEER" den neuen Roman

Paul Heyses „Merlin"

erworben und beginnt soeben die Veröffentlichung desselben.

In jener schlichten, vornehmen, immer auf die Sache gerichteten Darstellungsweise, welche der Heyseschen Muse eigen, werden die Schicksale eines Dichters berichtet, dem es ernst ist mit seiner Kunst und mit seinem Leben, der das kühne Wagnis unternimmt, einer ganz anders gearteten Welt zum Trotze seinen Idealen nachzuleben. Es ist eine ernste Mahnung an das deutsche Volk, sich seine ideale Weltanschauung zu erhalten.

„VOM FELS ZUM MEER" erscheint in zwei Ausgaben: in 26 Halbmonatsheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. — Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Man verlange Probehefte zur Ansicht.



In wenigen Tagen!!
Schon am 8. und 9. Dezember d. J.
Ziehung in Hannover! 16833
Grosse Geld-Lotterie.

Zum Besten des **Kaiser Friedrich-Krankenhauses** in San Remo. Diese große Geldverloosung bringt **Haupttreffer:**

5 à 10000 Mark = **50000 Mark**,
4 à 5000 Mark = **20000 Mark**,
10 à 1000 Mark = **10000 Mark**

insgesammt **3879 Geldgewinne** zur Entscheidung.

Loose à 3 Mark 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet so lange der Vorrath reicht,
F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In **Posen** zu haben bei **H. Lichtenstein**, Berlinerstraße Nr. 2; **S. Rakowski**, Halbdorfstr. 6; **Adolph Gumnior**, Wronkerplatz 4/5.

Die Zahnpflege

ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 28 Jahren eingeführte unübertroffene **Zahnpasta** (Odontine) aus der preisgekrönten Königl. Hofparfümerief. **C. D. Wunderlich** in Nürnberg am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf. bei Herren **J. Schleyer**, Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski**, Neuestr.

Villa-Verkauf,

guter Bauzustand, dieselbe enth. 4 Zimmer, Küche, Stallung ꝛc. nebst prachtvoll angelegtem Garten, zum Ruhesitz geeignet, ist für d. bill. Pr. v. 2800 Thlr. b. wenig Anzahlung versetzungshalber sofort zu verk., 1. April 1892 beziehbar. 17064

Offerten K. M. 74 postlag. Guhrau, Bz. Breslau.

Hypotheken

jeder Höhe und unzweifelhaft sichere, mit guten Zinsen, auf Hausgrundstücke bester Lage der Stadt Posen und ländlichen Grundbesitz der Provinz Posen, weist zum Erwerbe nach 15965

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Gute Kapitalanlage.

Posener Hausgrundstück, nächst dem Wilhelmsplatz, mit sichern Miethseinkünften, preiswerth zu verkaufen. Meldungen von Selbstreflektanten unter **L. A. 123** in der Exped. des „Pos. Tagebl." erbeten. 16898

Bis zum Frühjahr vorräthig **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 1 M., II. Waare 70 Pf., Leck 65, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 60, in Scheiben 70, Bienenwachs 140 Pf.; Postkolli geg. Nachn., **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. frco. zurück. 13290

E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom 12.–15. December d. J.

5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark.

Für **1** Mark. = **Hauptgewinn w. 50,000 Mark.** = Für **1** Mark.

Loose à Stück 1 Mark, 11 St. für 10 Mk., 28 St. für 25 Mk.

(für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfge., bei Einschreibesendungen 30 Pfge., beizufügen), versenden, so lange Vorrath reicht

17090 **E. Brandt & Co., Erfurt.**





Das ist doch nicht die alte Uniform Johann! — Zu Befehl, Herr Lieutenant, is sich wieder sehre schmuck mit Benzolinar geworden.

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenmittel, entfernt alle Flecken aus Tuch, Seide, Sammt, Gaze ꝛc., reinigt Gold, Silber, Elfenbein ꝛc. **In allen bess. Drogen- u. Parfümerien-Handl.** in Orig.-Fl. zu **50 Pf.** u. **1 M.** **Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.** 12829

Innige Bitte,

den Aufruf zu lesen, zu beherzigen und dann auch weiter zu verbreiten.

Von der Wolga her geht durch das weite Rußland und dringt über die Grenze vernehmbar bis in die entlegenste Hütte unserer deutschen Heimath der Nothschrei: uns hungert. Es sind keine vereinzelten Laute; Millionen stoßen ihn aus und in dem unendlich langen Bettlerzügen, zerrissen und zerlumpt, mit erdfahlen Gesichtern, die von Dorf zu Dorf Hunderte von Meilen sich schleppen, sinkt bereits der eine, der andere zu Boden, völlig entkräftet, verhungert. Erschütternde Berichte kommen uns von zuverlässigster Seite; sie entrollen ein grauenerregendes Bild von einem Massenelend, wie es Europa seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt. Eine große Bevölkerung ist für Monate, ihr Dasein zu fristen, ausschließlich auf Unterstützung angewiesen; Hunderte von Millionen Mark werden dafür beansprucht. Zu dem grimmen Hunger tritt nun auch eine unerbittliche nordische Kälte. Die Flüsse dort drüben treiben bereits mit Eis, das diesen besten, oft einzigen Verkehrsweg für Tage und Wochen sperrt. Auch der dritte so grausige Geselle im Bunde hat sich eingestellt, der bei Hunger und Kälte unausbleibliche Typhus, von gar manchem Unglückseligen dennoch willkommen geheißen, weil er rascher das namenlose Leid tilgt als ein langsames Verhungern. Und aus all dem vereinten Elend dringt markerschütternd immer und immer wieder der verzweiflungsvolle Aufschrei: uns hungert; o kommt hernieder und helft uns; helft uns, ehe es zu spät und mit uns aus ist.

Auch solch eine Heimsuchung ist von Gott. Liebe ist stark wie der Tod. Ueber die unheimliche Stätte schreitet der Herr, der bei den Seinen ist und den des Elends jammert, wo immer er es schaut. Sein Wort geht wie eine Bitte in alle Lande: ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset; denn was ihr dem geringsten meiner Brüder thut, das habt ihr mir gethan! Auf diesen Ruf erhebt sich je und je, in allem Dunkel der Heimsuchung eine Lichtgestalt von wunderbarer Schöne, die Barmherzigkeit, freudig und bereit, auf die Höhe zu fahren. Wir sehen sie auch jetzt eifrig am Werke. Das ganze Land dort in allen Schichten seiner Bevölkerung bricht mitleidig in staunenswerther und ergreifender Opferwilligkeit sein Brot mit den Hungernden, Verkommenden; aber seine Kraft reicht nicht aus, es sind der Hilfeflehenden zu viele. In diesen so schwer heimgesuchten Gebieten sind mehr als 300 000 deutsche Kolonisten angesiedelt; über die Hälfte von ihnen — so versichern einstimmig ihre Pastoren — nagen am Hungertuch und müssen verkommen, wenn ihnen nicht Monate hindurch auskömmliche Hilfe zu Theil wird.

Wohlan, helfen auch wir! Vor solch einem Elend schweigt alles andere, was wir auf dem Herzen haben, und treten alle trennenden Unterschiede in den Hintergrund, auf daß nur das Erbarmen gegen jedermann das Wort führe. Wir Unterzeichneten, die wir Rußland als alte Heimath oder aber als Stätte jahrzehntelanger Wirksamkeit kennen und auch lieb haben, wir bitten um Gaben für die von schwerster Hungersnoth Heimgesuchten um so dringender, da uns aus früheren gleichen Nothständen und ihrer Linderung in den dortigen uns wohlbekannten Gegenden auch die Wege vertraut sind, die uns überwiesenen Gaben unverkürzt und zuverlässig an die Stätten des Elendes gelangen zu lassen. Zur Empfangnahme milder Gaben, auch der bescheidensten, sind wir Unterzeichnete mit herzlichem Danke bereit. Beschleunigt und vereinfacht wird die Uebermittelung durch unmittelbare und alsbaldige Zustellung der Gaben an den mitunterzeichnten D. Dalton (Berlin NW., Siegmundshof 15). Wir fügen die weitere Bitte hinzu, daß die Tagesblätter, bei denen der Nothschrei einen Nachhall gefunden, durch Abdruck dieses Aufrufes ihm zu einer möglichst weiten Verbreitung verhelfen möchten.

In dem so schwer heimgesuchten Lande bringt ein Hilfeflehender seine Bitte an mit dem Beifügen Christo radi, um Christi willen. In diesem Namen bitten wir: o gebet, den furchtbaren Hunger zu stillen. Dem reiht sich dort der andere schöne Brauch an, daß auch der Geber das übliche Zeichen der Danksagung macht, barmherzig sein zu können, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist. Ja, selig sind die Barmherzigen!

Berlin, im November 1891. 15819

Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. **v. Bergmann.**
Konsistorial-Rath D. **Dalton.**
Professor D. **Harnack.** Pastor **Samuel Keller.**

KALODONT

heisst zu deutsch **Schönheit der Zähne** und ist auch in der That eines der besten **Zahnputzmittel**, was sanitätsbehördlich anerkannt ist. Es ist **aromatisch und erfrischend.**

SARG'S KALODONT

ist wegen seiner grossen Vorzüge und wegen seiner Unschädlichkeit, bei **Hof** und **Adel** wie im einfachsten Bürgerhause, im In- wie Auslande im Gebrauch und erfreut sich einer steigenden Anwendung. Erhältlich ist dasselbe zu **75 Pfg.** per Tube in **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

Man verlange aber ausdrücklich stets:

SARG'S KALODONT

Christbaumzucker-Figuren, prachtv., frisch, gef. u. feinschmeck. Kistchen c. 220 große oder c. 440 mittl. Stück für 3 M., zwei Kist. 5½, drei 7½ M.; drei Pfund Crêmeschokol.-, Fondants- etc. Figur 4 M. **porto u. verpackungsfrei.** Händlern billiger. 1000de Lobpreis. 17016

Konfekthaus **Scheithauer**, Pillnitz-Dresden.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten**, rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife**, jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 12423

Rothe Apotheke, Markt 37.

Vorzügliche Bohnerwichse

in Dosen a Mk. 1,25

empfiehlt **Paul Wolff,**
16426 Wilhelmsplatz 3.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 4. Fabrik heizbarer Badestühle.

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. z. jed. Zweck b. 4–5% sof. überall hin (ohne Provisionszahlung.) **C. Schröder, Berlin 12.** Agenten verbet.

Geld jeder Höhe zu Hypothek. u. jeden Zweck, sof. überallhin v. 4 b. 5 %. Provisionzahlung nicht. Agenten verb. D. C. lagernd Berlin-Westend 16970

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.